



Offenburg
lebt
Vielfalt

Integrationskonzept
Stadt Offenburg

Stand 2020

Wir sind auch Vorbilder für andere
MigrantInnen. Wir wollen teilhaben,
vertreten, ermutigen, mitmachen,
voranbringen, Verständnis fördern,
Akzeptanz fördern, Neues schaffen.



Integrationsbeirat
Stadt Offenburg

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



Offenburg ist Lebensmittelpunkt für Menschen aus mehr als 130 Nationen. Rund ein Drittel der Offenburgerinnen und Offenburger haben einen Migrationshintergrund, das heißt, sie selbst oder ein Elternteil sind zugewandert. Für Offenburg ist die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern, die unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen, schon immer ein großer Gewinn gewesen.

Die Integration der zugewanderten Menschen, die in unserer Stadt bleiben werden, ist eine Aufgabe, die unsere gesamte Stadtgesellschaft angeht. Angesichts des demografischen Wandels und des damit verbundenen Schrumpfens der Wohn- und Erwerbsbevölkerung, angesichts des Zustroms von Geflüchteten sowie Zuwanderung aus dem europäischen Ausland, bedarf es der Weiterentwicklung und Fortschreibung unserer Integrationsstrategien.

2012 wurde Offenburg aufgrund der großen Vielfalt der Nationalitäten und der gelungenen Integrationsstrategien, die im Integrationskonzept verankert sind, zudem in das Verzeichnis „Interkulturelle Städte Europas“, einem Gemeinschaftsprogramm des Europarates und der Europäischen Kommission, aufgenommen. Bürger dieser Städte verstehen Diversität als Ressource, nicht als Problem. Eine interkulturelle Stadt zu sein bedeutet, jeden Tag, in allen Bereichen unserer Kommune, integrationspolitische Arbeit zu leisten. Das vorliegende Integrationskonzept beschreibt und umspannt diesen Rahmen in eindrucklicher Weise. Es zeigt Richtungen und Ziele der einzelnen Handlungsfelder und schafft so die Voraussetzungen für ein Zusammenleben in Demokratie und Menschenwürde.

Bei der Integration geht es um den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dieser liegt uns in unserer Stadt sehr am Herzen, denn am Ende sind es nicht die Gesetze, die prägend sind, sondern der Geist einer Gesellschaft, der mit Leben erfüllte Rahmen und eine Atmosphäre, die diesen Zusammenhalt ausmachen, der für das Gelingen von Integration unverzichtbar ist.

Wir brauchen einen langen Atem und wir brauchen diese gemeinsame Kraftanstrengung aller, damit Integration gelingt. Ich möchte Sie einladen, aktiv an dieser spannenden Aufgabe mitzuwirken und so am Leitsatz des Integrationskonzeptes „Offenburg lebt Vielfalt“ teilzuhaben.

Ihr
Marco Steffens
Oberbürgermeister

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'M. Steffens', written in a cursive style. The signature is positioned below the printed name and title.

Präambel *Seite 4*

Die Situation in Offenburg

Bevölkerungsstruktur *Seite 7*

Räumliche Verteilung / Schwerpunkt *Seite 8*

Handlungsfelder und Ziele der Integrationsförderung in Offenburg

Sprache *Seite 10*

Bildung und Schule *Seite 13*

Kultur, kulturelle Vielfalt *Seite 22*

Wohnen, Nachbarschaften,

Zusammenleben im Stadtteil *Seite 32*

Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen *Seite 35*

Ausbildung, Beschäftigung

und Arbeit/Betriebe *Seite 38*

Pflege und Altern *Seite 42*

Interreligiöser Dialog – Miteinander

der Religionen *Seite 46*

Zusammenarbeit der Migrant*innenorganisationen

und der Stadt Offenburg *Seite 50*

Freizeit und Sport *Seite 52*

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung *Seite 55*

Steuerung, Begleitung und Förderung durch strukturelle Maßnahmen

Integrationsförderung in der Stadtverwaltung Seite 58

Der Integrationsbeirat Seite 58

Integrations- und Flüchtlingsbeauftragte Seite 59

Steuerungsgruppe Integration Seite 61

Integrationsmanagement und Ausländerbüro Seite 61

Außerstädtische Akteure in Offenburg Seite 63

Liga der Wohlfahrtspflege Seite 64

Flüchtlingshilfen und Initiativen Seite 65

Materialien und Grundlagen Seite 66

Impressum Seite 68

Offenburg ist eine Stadt der offenen Begegnung und des Dialogs zwischen allen Generationen, Kulturen und Religionen. Sie ist eine soziale und tolerante Bürgergesellschaft“

aus dem Leitbild der Stadt Offenburg

Offenburg ist als Oberzentrum im überwiegend ländlich strukturierten Ortenaukreis besonders attraktiv für Zuwanderer. Familienfreundliche Strukturen und ein reiches Angebot an Arbeitsplätzen ziehen Menschen aus vielen Nationen und Kulturen in diese Stadt.

Gemeinderat und Verwaltungsspitze haben die Zuwanderung schon früh als Chance und Herausforderung erkannt und folgenden Leitsatz in die Strategischen Ziele der Stadt aufgenommen:

- Offenburg versteht sich als offene Stadt. Sie heißt Menschen willkommen und fördert die Integration
- Zur Konkretisierung dieses Ziels sind Handlungsfelder und Maßnahmen definiert. Bereits 2006 wurde ein erstes Integrationskonzept verabschiedet. Dieses Konzept ging konkret auf die Situation und die Herausforderungen ein und leitete Maßnahmen daraus ab.
- Mit der weiteren Migration, insbesondere dem verstärkten Zuzug 2015, ist nicht nur der Anteil an MigrantInnen in der Stadt gestiegen; die Anforderungen haben sich auch inhaltlich geändert. Geflüchtete, Arbeitsmigranten, BürgerInnen aus anderen EU-Staaten und zahlreiche StudentInnen aus dem Ausland bilden einen bunten Mix. Daraus ergeben sich völlig unterschiedliche Lebenslagen.

- Das vorliegende Integrationskonzept knüpft an das Konzept aus dem Jahre 2006 an, schreibt dieses in Entsprechung zu aktuellen Entwicklungen fort und beschreibt Handlungsfelder sowie Maßnahmen zur Schaffung einer gemeinsamen Basis für das gesellschaftliche Miteinander.

Es spiegelt wider, welche **Richtungsvorgaben** sich die Offenburger Stadtgesellschaft, Stadtpolitik, Stadtverwaltung, Verbände und Institutionen für die Gestaltung des vielfältigen und vielschichtigen Miteinanders gegeben haben. Es richtet sich an alle OffenburgerInnen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, an alle Institutionen und Einrichtungen, Betriebe und Vereine. Es ist Wegweiser und Fahrplan für die strategische Ausrichtung der Integrationsarbeit, um zum Gelingen einer interkulturell kompetenten Stadtgesellschaft beizutragen, denn Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann nur gemeinsam gelingen.

- Das vorliegende Integrationskonzept stellt ebenso die Grundlage für die integrationspolitische Ausrichtung der Stadtverwaltung dar wie für die stadtweite Interaktion mit anderen institutionellen Akteuren der Öffentlichkeit in den Bereichen Migration, Integration und Vielfalt. Es verankert die Integrationsarbeit als dauerhafte Querschnittsaufgabe in der Verwaltung.
- Das Integrationskonzept ist keine festgeschriebene, abgeschlossene und statische Vorlage, sondern ein offenes und flexibles Instrument, an und mit dem gearbeitet werden soll und das dabei stetig weiterentwickelt wird. Förderung der Integration ist daher auch eine Aufgabe der Führungskräfte bei Kommunen und freien Trägern. Die genannten Ziele fließen in die Steuerungsprozesse der verschiedenen Ebenen ein und finden sich wieder in Zielvereinbarungen, Produktbeschreibungen, Maßnahmen und im Berichtswesen. Sie münden ferner in die Leistungsverträge und Kooperationsvereinbarungen ein, die mit freien Trägern geschlossen werden.

Situation in Offenburg

Nach Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt.

Die Einteilung der Bevölkerung nach dem „Merkmal“ mit und ohne Migrationshintergrund“ im Mikrozensus bildet die gesellschaftliche Vielfalt nur noch eingeschränkt ab.

Zum einen fühlen sich Personen, deren Eltern eingewandert sind, genauso „deutsch“.

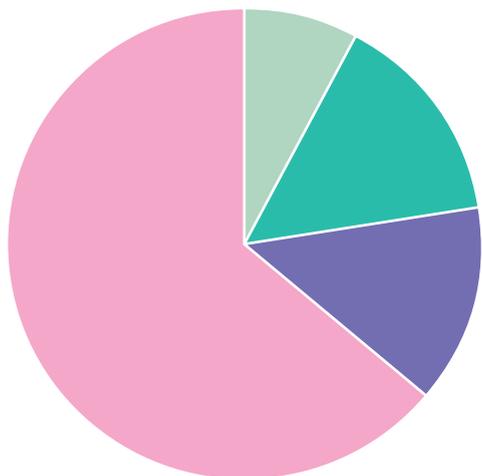
Zum anderen wird die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund immer heterogener. Sie setzt sich aus verschiedenen Teilgruppen zusammen (z.B. Alteingewanderte und Neuzugewanderte, Menschen mit und ohne eigene Migrationserfahrung, hier geborene und aufgewachsene Kinder und Enkelkinder einst Eingewanderter).

Zum Begriff Migrationshintergrund

Bevölkerungsstruktur

Am 31.12.2019 verzeichnete Offenburg 61.163 Einwohner.

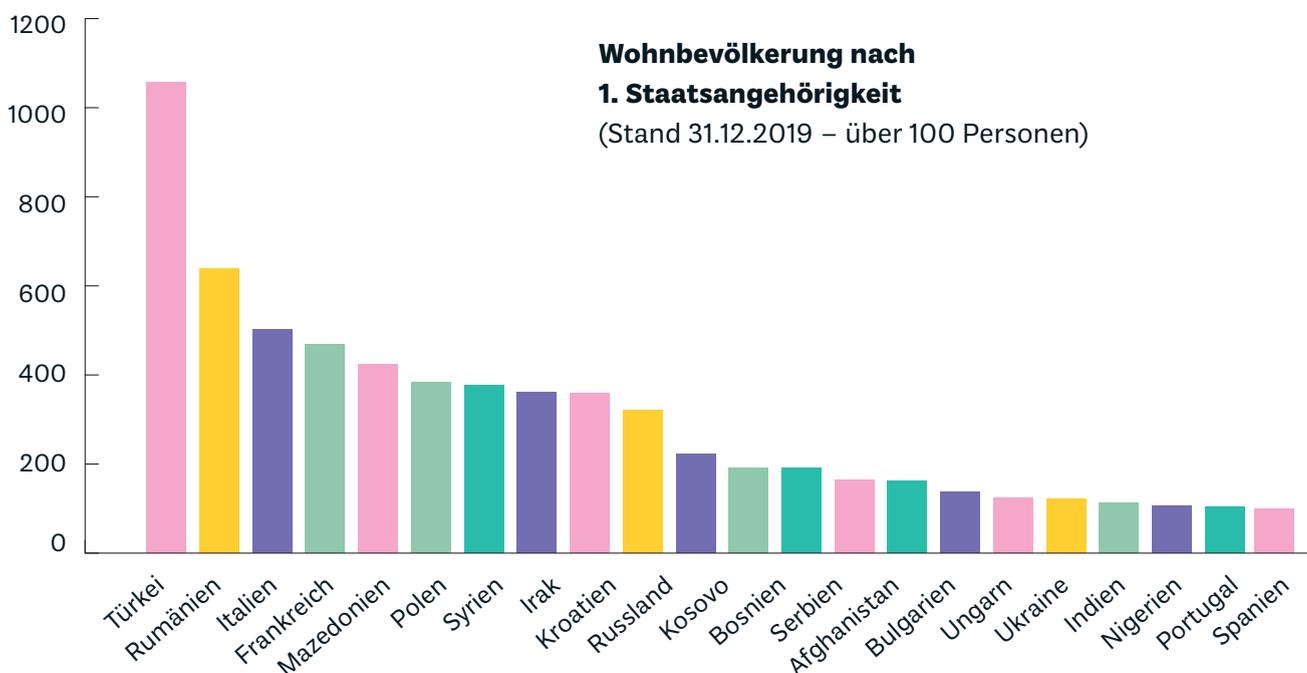
Inzwischen hat in Offenburg rund jede/r Dritte Migrationsgeschichte (36,3 Prozent) .



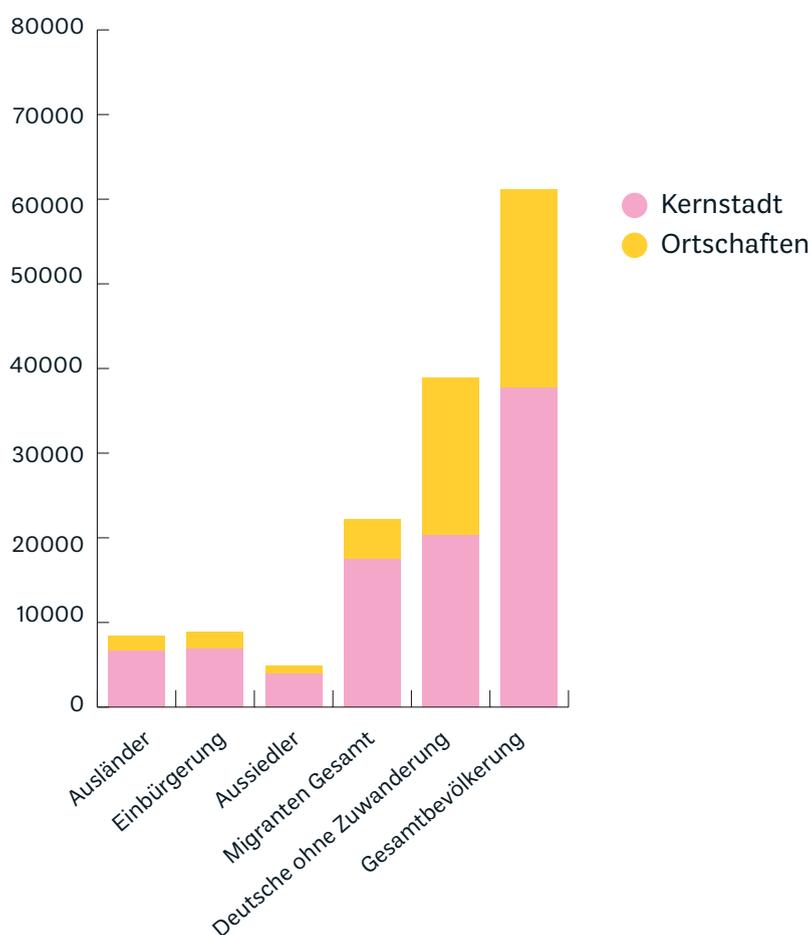
**Bevölkerung nach
Zuwanderungshintergrund**
(31.12.2019 – 61.163 EW gesamt)

- 13,8% Ausländer
- 14,5% Eingebürgerte
- 8% Aussiedler
- 63,7% Deutsche ohne Migrationshintergrund
(38.904 Personen)

Das Spektrum der Länder, aus denen die MigrantInnen kommen, hat sich seit 2005 stark verändert, die Anzahl der Herkunftsländer wuchs auf 126 an. Die häufigsten Herkunftsländer der bei uns lebenden AusländerInnen sind:



Räumliche Verteilung Schwerpunkte



Einwohner mit Zuwanderungshintergrund

* Wohnbevölkerung: Einwohner, die mit Hauptwohnsitz oder alleinigem Wohnsitz in Offenburg gemeldet sind (inklusive Geflüchtete)

Familiärer Zuwanderungshintergrund: Im Haushalt lebende Kinder übernehmen den Zuwanderungshintergrund der Eltern
Quelle: Kommunales Melderegister, eigene Berechnungen
(Stabsstelle Stadtentwicklung Stadt Offenburg)

Zuwanderungs- hintergrund	Ausländer	Deutsche Einbürgerung	Deutsche Aussiedler	Migranten Gesamt	Deutsche ohne Zuwanderungs- hintergrund	Gesamt- bevölkerung
Stadtmitte	997	686	319	2.002	2.524	4.526
Nordstadt	1.602	897	397	2.896	2.435	5.331
Nordoststadt	771	1.051	439	2.261	3.854	6.115
Südoststadt	1.206	1.003	412	2.621	5.913	8.534
Südstadt	393	323	107	823	1.077	1.900
Südweststadt	722	993	787	2.502	2.162	4.664
Weststadt	1.010	1.875	1.446	4.331	2.318	6.649
Kernstadt	6.701	6.828	3.907	17.436	20.283	37.719
Bohlsbach	316	344	250	910	1.572	2.482
Windschlag	124	210	111	445	1.688	2.133
Rammersweier	166	222	82	470	2.257	2.727
Zell-Weierbach	311	229	76	616	2.951	3.567
Fessenbach	84	76	20	180	1.185	1.365
Elgersweier	181	206	90	477	2.149	2.626
Zunsweier	201	144	52	397	2.574	2.971
Bühl	118	125	67	310	784	1.094
Waltersweier	86	102	58	246	851	1.097
Weier	62	195	115	372	1.077	1.449
Griesheim	111	166	93	370	1.563	1.933
Ortschaften	1.760	2.019	1.014	4.793	18.651	23.444
Gesamt	8.461	8.847	4.921	22.229	38.934	61.163

In Anteilen ausgedrückt stellt sich die Verteilung wie folgt dar:

	Ausländer	Eingebürgerte	Aussiedler	Migranten	Deutsche ohne Zuwanderungs- hintergrund	Gesamt- bevölkerung
	Insg. %	Insg. %	Insg. %	Insg. %	Insg. %	
Stadtmitte	22	15	7	44	56	4.526
Nordstadt	30	17	7	54	46	5.331
Nordoststadt	13	17	7	37	63	6.115
Südoststadt	14	12	5	31	69	8.534
Südstadt	21	17	6	43	57	1.900
Südweststadt	15	21	17	54	46	4.664
Weststadt	15	28	22	65	35	6.649
Kernstadt						37.719
Bohlsbach	13	14	10	37	63	2.482
Windschlag	6	10	5	21	79	2.133
Rammersweier	6	8	3	17	83	2.727
Zell-Weierbach	9	6	2	17	83	3.567
Fessenbach	6	6	1	13	87	1.365
Elgersweier	7	8	3	18	82	2.626
Zunsweier	7	5	2	13	87	2.971
Bühl	11	11	6	28	72	1.094
Waltersweier	8	9	5	22	78	1.097
Weier	4	13	8	26	74	1.449
Griesheim	6	9	5	19	81	1.933
Ortschaften						23.444
Gesamt	14	14	8	36	64	61.163

Handlungsfelder und Ziele der Integrationsförderung in Offenburg

Sprache

Das Beherrschen der deutschen Sprache ist das Kernelement, um eine gelungene Integration zu ermöglichen. Ohne gute Deutschkenntnisse sind nicht nur die Erfolgchancen in Schule, Ausbildung und Beruf sehr eingeschränkt (unabhängig von den weiteren Qualifikationen), sondern auch der Alltag und die Integration in den Stadtteil und die Nachbarschaft schwierig. Umso wichtiger ist es, allen Nicht-Muttersprachlern nach ihrer Ankunft in Offenburg zu ermöglichen, ihre Deutschkenntnisse möglichst schnell und umfassend zu verbessern. Je nach persönlicher Situation und Lebenslage bieten sich dazu verschiedene Möglichkeiten.

Spracherwerb in Kursform

Für Erwachsene werden Sprachkurse bei verschiedenen Instituten angeboten. Dies ist sowohl beim Institut für Deutsche Sprache (IDS) der Fall, als auch bei weiteren Anbietern. Je nach Aufenthaltsstatus und persönlicher Situation werden die Kosten für den Besuch dieser Kurse (zumindest teilweise) aus öffentlichen Geldern finanziert.

Das IDS Offenburg bietet regelmäßig Integrationskurse auf allen Stufen bis B1 an. Die Kurse finden vormittags, nachmittags und abends statt und sehen neben der Vermittlung der Sprache auch einen Orientierungskurs vor, der die jüngere Geschichte, Kultur und Politik Deutschlands zum Inhalt hat.

Oberhalb von B1 werden Kurse nach dem Konzept der berufsbezogenen Sprachförderung angeboten, die zu den Niveaustufen B2 und C1 führen. Auch diese Kurse finden vormittags, nachmittags und abends statt. Für Personen, die über keine auf Dauer angelegte Aufenthaltserlaubnis verfügen und somit keinen Integrationskurs besuchen können, finden Intensivkurse am Vormittag auf allen Stufen von A1 bis C1 statt.

Neben diesen Kursen bestehen – insbesondere seit dem Zustrom von Geflüchteten 2015 – ehrenamtlich organisierte und durchgeführte Sprachkurse, die sich vor allem an Teilnehmende richten, die kein Anrecht auf den Besuch eines professionellen Sprachkurses haben bzw. einen solchen nicht finanzieren können oder über einen professionellen Sprachkurs hinaus an ihren Deutschkenntnissen arbeiten möchten.

Darüber hinaus besteht ein großer Bedarf an persönlicher Unterstützung beim Deutschlernen – sei es in Form von Nachhilfe als Ergänzung zu einem Sprachkurs, als Vorbereitung auf eine Sprachprüfung oder berufsbegleitend. Diese zusätzliche Unterstützung kann nur von Ehrenamtlichen geleistet werden.

Kinder und Jugendliche, die in einem nicht-deutschsprachigen Zuhause aufwachsen, werden in Kindergarten und Schule an die deutsche Sprache herangeführt und in ihren Kenntnissen gefördert (siehe 3.2 - Handlungsfeld Bildung). Die deutsche Sprache ist für sie von wesentlicher Bedeutung; „Übereinstimmend stellten Bildungsstudien immer wieder den Zusammenhang von Bildungserfolg, Sprachkompetenzen und Sprachförderung her. Je sicherer und umfassender Kinder und Jugendliche Deutsch beherrschen, desto bessere Bildungs- und Teilhabechancen haben sie. Vorhandene Kompetenzen in den Herkunftssprachen werden im Bildungssystem noch zu selten berücksichtigt bzw. gefördert.“ (11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, S.41)

Spracherwerb im Alltag

Neben dem formellen Spracherwerb durch Sprachkurse ist die Rolle eines aktiven Sprachgebrauchs im Alltag nicht zu vernachlässigen. Dabei ist es besonders wichtig, dass ein Sprachaustausch mit deutschen Muttersprachlern stattfindet. Nur so können sich die neu erworbenen Sprachkenntnisse verfestigen und weiter verbessern. Den persönlichen und häufigen Kontakt zu Muttersprachlern herzustellen ist also ein wesentlicher Punkt, der nicht nur die Sprachkenntnisse verbessert, sondern auch die Integration insgesamt fördert.

Für MigrantInnen, die erwerbstätig sind, ergeben sich fast zwangsläufig Kontakte zu deutschsprachigen Arbeitskollegen. Gleiches gilt für MigrantInnen, die in Sport- oder sonstigen Vereinen aktiv sind. (Für Maßnahmen zur besseren Integration von MigrantInnen in diese Bereiche vgl. die jeweiligen Handlungsfelder).

Schwieriger ist es für MigrantInnen, auf die dies nicht zutrifft. Hier ist es wichtig, dass in den Stadtteilen und darüber hinaus Begegnungsmöglichkeiten und -formen zwischen MigrantInnen und anderen Bewohnern geschaffen werden.

Am schwierigsten stellt sich die Situation meist für Mütter mit kleinen Kindern dar, die häufig nicht an regulären Sprachkursen teilnehmen können, da sie für die Kinderbetreuung verantwortlich sind. Hier sind die Kinder der einfachste Anknüpfungspunkt, über den die Frauen für gemeinsame Aktivitäten mit deutschen Muttersprachlern gewonnen werden können (Krabbelgruppe, Müttercafé etc.). Darüber hinaus ist es aber auch unumgänglich, diesen Frauen die Möglichkeit zu geben, an Sprachkursen teilzunehmen, indem Sprachkurse im Stadtteil stattfinden und zudem eine parallele Kinderbetreuung angeboten wird.

Mehrsprachigkeit stärken

Die (potentielle) Mehrsprachigkeit ist in der heutigen globalisierten Welt als großer Vorteil zu werten und muss dementsprechend wertgeschätzt werden. Wenn immer möglich, sollten ZuwanderInnen in ihrer Zweisprachigkeit gestärkt und gefördert werden. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche, die darin motiviert werden sollten, die Zweisprachigkeit zu erlangen bzw. beizubehalten. Dies kann beispielsweise über das Rucksackprojekt (vgl. Handlungsfeld Bildung) oder über muttersprachlichen Unterricht unterstützt werden.

Dolmetscherpool Offenburg

Für Menschen, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend sind, um in bestimmten Situationen – etwa beim Arztbesuch, beim Elterngespräch in Kindergarten- oder Schule oder bei einer Behörde – allein zurechtzukommen, können über den von Caritas und Stadt gemeinsam betriebenen Dolmetscherpool ehrenamtliche DolmetscherInnen unterstützend hinzugezogen werden. Dies erleichtert die Kommunikation für alle Beteiligten bzw. ermöglicht diese häufig überhaupt erst und trägt so zu einer besseren Teilhabe der MigrantInnen bei. Als ehrenamtliche DolmetscherInnen fungieren dabei mehrsprachige Offenburger, die meisten von ihnen mit Migrationshintergrund. *(siehe auch Kap. 5.)*

Einfache Sprache in der Verwaltung

Selbst Menschen, die Deutsch auf muttersprachlichem Niveau beherrschen, fällt es häufig schwer, ‚Amtsdeutsch‘ zu verstehen. Da es sich dabei jedoch häufig um wichtige Informationen handelt, ist es umso wichtiger, dass die Verwaltung sich bemüht, wann immer möglich eine einfache Sprache zu benutzen.

Ziele der Sprache:

Der Erwerb und die Beherrschung der deutschen Sprache sind Grundlage gelingender Verständigung und Integration. Der Stellenwert wird anerkannt und die Bereitschaft zum Erwerb ist vorhanden. Alle Menschen in Offenburg bekommen die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

- Bestehende niedrigschwellige Deutschkurse und Angebote alltagsintegrierten Spracherwerbs, insbesondere für Frauen bzw. Mütter, werden weiterentwickelt und ausgebaut.
- Ehrenamtliche Sprachpaten unterstützen neu zugezogene MigrantInnen beim Spracherwerb, wo sinnvoll, auch als Ergänzung zur Teilnahme an regulären Sprachkursen.
- Die Stadt achtet in allen Bereichen auf den Gebrauch einer einfachen Sprache.
- Mehrsprachigkeit ist als Kompetenz anerkannt, wird gepflegt und gefördert.
- Der Dolmetscherpool Offenburg ist in allen Einrichtungen, die diesen Nutzen können, bekannt und wird bei Bedarf genutzt.

Bildung und Schule

Bildung stellt ein zentrales Gut in modernen, leistungsorientierten Gesellschaften dar. Wirtschaftlicher Erfolg, gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten und gleichberechtigte Partizipationsmöglichkeiten hängen entscheidend vom Bildungserfolg und Bildungsniveau ab. Gerade in Deutschland, wo die Verknüpfungen von Bildungssystem und Arbeitsmarkt besonders eng ist, stellen formale Qualifikationen und Bildungszertifikate eine notwendige Voraussetzung für den Arbeitsmarkteintritt dar und entscheiden maßgeblich über den weiteren beruflichen Lebensweg.

(11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration S.101)

Die finanzielle, soziale und kulturelle Situation der Familien wirkt sich unmittelbar auf die Entwicklung von Kindern aus. Kinder mit Migrationshintergrund leben sehr viel häufiger in Familien, in denen die Eltern einen geringen Bildungsstand haben, seltener erwerbstätig sind und über geringe Familieneinkommen verfügen. Von diesen drei Risikofaktoren gleichzeitig sind 8 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund, aber nur 2 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund betroffen.

Von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung profitieren Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund für ihren weiteren Bildungsverlauf nachweislich am stärksten. Trotz beträchtlicher Anstrengungen in Bildungspraxis und -politik besteht der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Deutschland fort.

(12. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration)

Die Bildungseinrichtungen der Stadt tragen ganz wesentlich zu einer gelingenden Integration der in Offenburg lebenden MigrantInnen bei. Sie dienen nicht nur als Orte des Spracherwerbs, sondern vermitteln auch wesentliche Werte der hiesigen Gesellschaft. Wie selbstverständlich treffen hier Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen aufeinander, lernen sich kennen und spielen, lernen und arbeiten miteinander.

Vorschulbereich

Bereits im vorschulischen Bereich werden wesentliche Grundlagen für den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler in ihrem weiteren Leben gelegt. Nachteile, die sich aus einer ggf. sozialen Benachteiligung der Herkunftsfamilie des Kindes ergeben, können durch den Besuch einer solchen Einrichtung abgefedert werden:

„Die von sozialer Ungleichheit ausgehenden Risiken können durch den Besuch einer Kindertagesstätte oder Kindertagespflege abgeschwächt werden. Deutliche Effekte einer frühen Förderung wurden für Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund mehrfach belegt.“

(11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, S. 63)

Umso wichtiger ist es, dass die Kinder bereits frühzeitig (spätestens mit 3 Jahren) den Kindergarten besuchen.

In den vorschulischen Einrichtungen werden die Kinder in ihren Sprachkenntnissen gefördert und gestärkt. Sie spielen, lernen, streiten mit Kindern anderer kultureller Herkunft und schließen Freundschaften. Eine Integration kann hier relativ einfach gelingen.

In einigen Kitas werden zusätzlich Projekte des Landes und des Bundes genutzt, wie z.B. die Sprachförderung über das Projekt KOLIBRI und die Sprachkitas.

KOLIBRI bietet 2 Möglichkeiten der Sprachförderung: entweder in Kleingruppen mit einer qualifizierten pädagogischen Fachkraft oder als Projekt „Singen-Bewegen-Sprechen“, das in Kooperation mit der Musikschule und einer/m Musikpädagogen/in durchgeführt wird. Damit stehen zusätzliche Zeit- und Personalressourcen zur Verfügung, um Kinder mit Migrationshintergrund und nachgewiesenem Förderbedarf sprachliche Anregungen zu geben. Auch die Familien werden einbezogen, so dass die Projekte über die Kita hinaus integrierend wirken.

Ziel der vorschulischen Einrichtungen muss es auch sein, die Mehrsprachigkeit der Kinder zu fördern. Ein Beispiel für eine solche Förderung ist das „Rucksackprojekt“.

Das Projekt setzt bei der Förderung der Erst- oder Muttersprache an, die nicht Deutsch ist. Die teilnehmenden Eltern lernen ein Sprachförderprogramm kennen, das sie im Alltag mit ihren Kindern umsetzen können.

Bereich Schule

Für Kinder und Jugendliche ist ein gerechtes Bildungssystem eine wesentliche Voraussetzung für den sozialen Aufstieg, die ökonomische Absicherung und ein weitreichend selbstbestimmtes Leben. Weiterhin hängen der gesellschaftliche Zusammenhalt und die ökonomische Entwicklung in besonderer Weise vom gerechten Zugang zu Bildung, von der Bildungsteilhabe und den Aufstiegschancen durch Bildung ab.

(11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, S.71)

Das Bildungsniveau der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen ist insgesamt niedriger als das ihrer deutschen Altersgenossen. Relativ wenige SchülerInnen mit Migrationshintergrund besuchen ein Gymnasium.

Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit eigener Migrationserfahrung ist deutlich gestiegen; deren Integration in das Bildungssystem ist eine große Herausforderung.

Vorbereitungsklassen zur Sprachförderung (VKL)

Für Kinder, die noch nicht ausreichend Deutsch sprechen, um am Regelunterricht teilnehmen zu können, gibt es in Offenburg Vorbereitungsklassen.

Mit dem vermehrten Vorhandensein dieser VKLs steigt auch der Anspruch an die Schulen, sich auf allen Ebenen (Leitungs- und Organisationsebene, Personalebene, Elternschaft, Schülerschaft) interkulturell zu öffnen. In jeder betroffenen Schule wird ein „Fach-Team Migration und Integration“ aus Schulleitung, VKL-Lehrkräften und Schulsozialarbeit gebildet. Darüber hinaus bietet das Staatliche Schulamt eine Vielzahl an Fortbildungsmöglichkeiten. Von all diesen Maßnahmen profitieren nicht nur die Schülerinnen und Schüler der VKL-Klassen, sondern die gesamte Schüler- und Elternschaft.

Der Orientierungsrahmen kombiniert Sprachförderung (Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit) und Demokratiebildung. Sprachkenntnisse sind eine notwendige, aber keinesfalls hinreichende Voraussetzung für einen gelingenden Prozess der Integration.

Der Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) orientiert sich intensiver an der Mehrsprachigkeit und ist in einen Pflicht- und einen Zusatzbereich aufgliedert, der mehr Raum für individuelles Lernen lässt.

VKL-Stunden Grundschule	Deutsch Pflichtbereich	10	Stunden in der VKL verankert
	Demokratiebildung Pflichtbereich	2	
	Deutsch Zusatzbereich	6*	
	Nachförderung/ Anschlussförderung	2*	
VKL-Stunden Sekundarstufe	Deutsch Pflichtbereich	12	Stunden in der VKL verankert
	Demokratiebildung Pflichtbereich	4	
	Deutsch Zusatzbereich	9*	
	Nachförderung/ Anschlussförderung	4*	

- Im Zusatzbereich und in der Anschlussförderung können bedarfsgerecht Stunden durch das Staatl. Schulamt (SSA) vergeben werden.
- Über die Anzahl der VKL-Wochenstunden hinaus haben die SchülerInnen der VKL einen Anspruch auf Unterricht entsprechend der Stundenzahl ihrer Lehrgangsstufe. Die Anschlussförderstunden sind eine additive Förderung für ehemalige VKL-SchülerInnen (Gruppen von 4 bis 16 Lernende), die im 1. und 2. Jahr die Regelklasse besuchen.

Ganztagsschulen

Sowohl im Grundschul- als auch im Bereich der weiterführenden Schulen existiert in Offenburg bereits ein gut ausgebautes Netz an Ganztagschulen. Hier werden die Kinder an mehreren Tagen pro Woche für 7–8 Stunden betreut. Insbesondere im Grundschulbereich bedeutet dies, dass neben dem regulären Unterricht auch Hausaufgabenbetreuung und Freizeitaktivitäten in der Schule stattfinden.

„Mit Ganztageschulen ist die Erwartung verknüpft, die Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen Herkunft zu verringern. Die familienpolitische Bedeutung der Ganztagschulen wird dadurch unterstrichen, dass die Angebote besonders von doppelverdienenden Eltern und Alleinerziehenden genutzt werden. Ergebnisse der Forschung zu Ganztagschulen zeigen, dass sich Eltern mit niedrigerem sozioökonomischem Status durch Ganztagschulen besonders unterstützt fühlen und v.a. in Westdeutschland verstärkt Kinder aus einkommensschwachen Haushalten schulische Ganztagesangebote nutzen.“ *(11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, S.80)*

Das Angebot an Ganztagschulen in Offenburg wird weiter ausgebaut. Eine engere Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen und Vereinen, um deren Angebote allen Kindern und Eltern bekannt zu machen und Zugangsbarrieren zu überwinden, wird angestrebt *(siehe 3.1.3. Handlungsfeld Kultur und kulturelle Vielfalt).*

Sommerschule Offenburg – ein wichtiger Beitrag zur Integration in den Schulalltag

Die einwöchige Sommerschule Offenburg ist vor allem ein Ferienangebot für Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Werkrealschulen und Realschulen, die Deutsch als Zweitsprache lernen. In Kleingruppen lernen sie ihre Unsicherheiten in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch auszugleichen. Ausgehend von einer schriftlichen Lernstandsrückmeldung sowie der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler wird passgenau auf ihren Wissensstand eingegangen.

Erfahrene Lehrkräfte unter anderem mit „Deutsch als Fremdsprache“ begleiten das Lernangebot.

Nachmittags wird das Gelernte in Workshops von außerschulischen Kooperationspartnern umgesetzt. Dort stehen vor allem Angebote aus den Bereichen Sport, Musik, Kunst und Handwerk auf dem Programm. Kooperationspartner der Sommerschule Offenburg sind die Bildungsregion Ortenau und das Staatliche Schulamt Offenburg.

Erwachsenenbildung & Sprachkurse

Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) Offenburg bietet in Zusammenarbeit mit Trägern der beruflichen Bildung die Ausbildung zur Altenpflegehelferin und zur Kinderpflegerin für Zugewanderte an.

Daneben laufen regelmäßig Projekte, die die Vermittlung von Sprachkenntnissen mit praktischem Tun, zum Beispiel in Werkstätten oder in Praktika, verbinden.

Die Volkshochschule Offenburg (VHS) bietet eine Vielzahl von Kursen aus allen Bildungsbereichen an. Teilweise richten sich diese direkt an Geflüchtete und andere Migrantengruppen (Bsp.: Rechtsstaatsunterricht).

Zum Angebot der VHS gehören auch in regelmäßigen Abständen angebotene Seminare zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ des Xpert-Programms. Diese bieten allen Offenburger Einwohnern die Möglichkeit, sich interkulturell weiterzubilden.

Neben den von IDS & VHS angebotenen Kursen wendet sich die Stadt an weitere Migrantengruppen – z.Zt. insbesondere an Geflüchtete, um diesen die Möglichkeit zu geben, sich zu relevanten Themen fortzubilden. Dies geschieht bereits zu Themen wie „Wohnen“ oder „Schwimmbäder und Badekultur“ und soll in Zukunft weiter ausgebaut werden.

Erreichte Ziele:

- Weit vorangeschrittener Ausbau des Ganztags schulbereichs
- Verzahnung Ganztagsbetreuung mit den Stadtteil- und Familienzentren
- Konzept der Spracherziehung und Sprachförderung ist in den städtischen Kindertagesstätten seit 2006 verbindliche Grundlage der pädagogischen Arbeit
- Etablierte Sprachförderung unter Einbeziehung der Eltern und Wertschätzung der Erst- bzw. Muttersprachen (Rucksackprojekt) wird weiter ausgebaut
- Bildungs- und Erziehungsangebote in den Stadtteil- und Familienzentren
- Ausgebaute Schulsozialarbeit

Hochschule Offenburg

Europäische und globale Lernmobilität ist ein wesentlicher Aspekt der internationalen Aktivitäten der Hochschule Offenburg. Als eine der führenden Hochschulen für angewandte Wissenschaften versteht sich die Hochschule nicht nur als starke Bildungseinrichtung für qualifizierte Lehre und leistungsfähige Forschung, sondern sie übernimmt auch wichtige Funktionen für Unternehmen und Zivilgesellschaft in Europa. Als weltoffene Einrichtung signalisiert die Hochschule Offenburg durch Ihre vielfältigen Aktivitäten, dass sich an ihr regionale Verantwortung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit ergänzen.

Das „International Center“ der Hochschule Offenburg, bestehend aus der Graduate School, dem International Office sowie dem Sprachenzentrum, bietet konkret verschiedene Unterstützungsangebote speziell für internationale Studierende. Für jeden englischsprachigen Masterstudiengang sowie für Austauschstudierende stehen eigene Ansprechpersonen beratend und mit einem umfassenden Service rund ums Studium zur Seite. Zudem unterstützt der „Senior Service“, in Kooperation mit dem Seniorenbüro der Stadt Offenburg, internationale Studierende während ihrer Zeit in Deutschland. Dies ist ein einzigartiger Service in der deutschen Hochschul-landschaft, der dazu beiträgt, dass ca. 12% internationale Studierende an der Hochschule Offenburg beheimatet sind.

Studiengänge und Lehrprogramme sind international ausgerichtet, ein globales Netzwerk internationaler Partnerschaften fördert den Austausch von Studierenden weltweit. Über 90 Partnerhochschulen sowie zahlreiche Doppelabschlussprogramme und intensive Kontakte in alle Welt bieten den Studierenden die Möglichkeit, internationale Studien- und Praxiserfahrung zu sammeln. Neben dem „KontaktING Programm“, das auch Geflüchteten einen unkomplizierten Einstieg ins Ingenieurstudium mit intensiver individueller Beratung ohne Studiengebühren bietet, beteiligt sich die Hochschule Offenburg durch weitere Projekte an der vereinfachten Integration und spezialisierten Beratung von ausländischen Studierenden.
www.hs-offenburg.de/international

Ziele:

Die interkulturelle Kompetenz der gesamten Bevölkerung, insbesondere aber auch von Kindern und Jugendlichen, wird gefördert.

Ziele Kindertageseinrichtungen:

- Das „Rucksackprojekt“ wird weiter von der Stadt finanziert. IN VIA wird bei der Durchführung und beim Ausbau des Programms unterstützt.
- Kinder aus allen Bevölkerungsgruppen besuchen früh und lange eine Kindertageseinrichtung. Fördermöglichkeiten auf Bundes- und Landesebene werden genutzt.
- Diversitätsbewusste Elternarbeit wird gefördert und ausgebaut.

Ziele Schulen:

- Die Verknüpfung von Migrantenvereinen und Schulen wird gestärkt.
- Diversitätsbewusste Elternarbeit wird gefördert und ausgebaut.
- Informationsveranstaltungen zum Thema „Das Schulsystem in Baden-Württemberg“ werden durchgeführt mit Mentorinnen der Elternstiftung Baden Württemberg – ggf. mit Dolmetscherunterstützung.
- Die Sommerschule wird weiterhin regelmäßig angeboten.

Ziele Bildung:

- Geflüchteten und anderen neu zugezogenen Migranten wird die Möglichkeit gegeben, sich zu für sie relevanten Themen (z.B. Wohnen, Arbeit, Kulturdifferenzen, Verkehrsregeln) zu informieren. Dies kann durch einzelne Veranstaltungen (z.B. zu Schulsystem, Badekultur) geschehen oder in kurzen Fortbildungen (z.B. Fit fürs Wohnen). Für interkulturelle Themen werden bei Bedarf Experten hinzugezogen.
- Die Stadt fördert das Elternbildungsprojekt „Femmes-Tische“ für interessierte Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.
- Die Stadtteil- und Familienzentren fördern mit ihren Angeboten „Bildung, Begegnung und Betreuung unter einem Dach“ niedrigschwellige Familienbildungsarbeit.

Kultur und kulturelle Vielfalt

Kultur als Integrationsfaktor

Kunst- und Kulturprojekte sind besonders gut geeignet, Brücken zu bauen, Teilhabe zu ermöglichen und so auf verschiedenen Ebenen zu dem erforderlichen interkulturellen Austausch beizutragen. Kultur ist ebenso wie Sport ein Bereich, in dem soziale Integration relativ einfach gelingen kann. Die persönlichen Eigenschaften und Vorlieben, das Können und Tun jedes Einzelnen treten beim gemeinsamen Handeln bzw. Erleben in den Vordergrund, Label wie „Flüchtling“, „Mensch mit Migrationshintergrund“ oder „Deutscher“ verblassen. Voraussetzung ist allerdings, dass man es schafft, Personen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen gleichzeitig anzusprechen.

Die Stadt Offenburg unterhält eigene Kultureinrichtungen wie die Stadtbibliothek, das Stadtarchiv, das Museum im Ritterhaus, die städtische Galerie Offenburg. Sie ist Gesellschafterin bzw. Mitglied in Kultureinrichtungen wie bspw. Musikschule, VHS mit Kunstschule und IDS und unterhält Gebäude zur kulturellen Nutzung wie bspw. Reithalle, Salmen und Oberrheinhalle. Als Veranstalterin schafft sie bspw. durch das Kulturbüro Rahmenbedingungen, indem Infrastruktur und Gebäude überlassen bzw. vermietet werden. Sie berät und fördert kulturelle Einrichtungen und fördert gesellschaftliches und kulturelles Engagement.

Interkulturelle Großveranstaltungen in Offenburg

Mit dem „Internationalen Fest“ und den „Interkulturellen Wochen“ liegt die Koordination zweier Aushängeschilder des interkulturellen Kulturlebens in Offenburg in den Händen der Integrationsbeauftragten. Die Veranstaltungen finden abwechselnd jeweils alle 2 Jahre statt und erfreuen sich großer Beliebtheit und einem hohen Bekanntheitsgrad.

Interkulturelle Öffnung kultureller Einrichtungen

Kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen für Migranten zugänglich zu machen, heißt gleichzeitig auch, sie weiteren Bevölkerungsgruppen zu öffnen, indem allgemein Zugangsbarrieren abgebaut werden. Die verschiedenen kulturellen Einrichtungen der Stadt leisten wertvolle Integrationsarbeit.

Kooperation kultureller Einrichtungen mit Schulen und Kindergärten

Gerade der wachsende Ganztags schulbereich ist eine Chance für die kulturellen Einrichtungen, durch Kooperationen mit den Schulen Zugang zu Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster kultureller Hintergründe zu bekommen. Als Teil einer Schulklasse lernen sie die Institutionen und ihre Angebote kennen, schöpfen Vertrauen und Interesse, so dass der Zugang auch außerhalb der Schule einfacher und wahrscheinlicher wird.

Kulturelle Veranstaltungen in den Stadtteilen

Kulturveranstaltungen finden auch außerhalb der oben genannten Kultureinrichtungen statt – sei es bei freien Trägern, in Vereinen oder in den Stadtteil- und Familienzentren. Für viele MigrantInnen ist es einfacher, Kulturangebote innerhalb ihres Sozialraums bzw. Quartiers wahrzunehmen.

Das Institut für Deutsche Sprache Offenburg ist aktiv beteiligt bei den Interkulturellen Wochen und beim Internationalen Fest der Stadt Offenburg. In der Filmreihe „Cinemundo“ werden Filme aus den Herkunftsländern der Teilnehmenden gezeigt und so für Probleme in diesen Ländern sensibilisiert.

Kulturbüro

Das Kulturbüro organisiert Kulturveranstaltungen in und um Offenburg. Darüber hinaus verwaltet es Gebäude zur kulturellen Nutzung (Reithalle, Salmen, etc.). Mit rund 190 Veranstaltungen pro Saison ist das Kulturbüro einer der größten Kulturveranstalter in der Region. Ein vielseitiges, abwechslungsreiches und multikulturelles Programm fördert dabei Kontakte zwischen einheimischer und ausländischer Bevölkerung.

Ziele Kultur:

- Die Wahrnehmung der Kulturinstitutionen und das Image der Stadt als bunte, lebenswerte Stadt werden verbessert.
- Die Identifikation der Offenburger mit den Kultureinrichtungen wird erhöht.
- Die Angebote werden in Quantität und Qualität verbessert.
- MigrantInnen werden als Kulturakteure mit ihren Selbstorganisationen und Eigenproduktionen ernst genommen und unterstützt.

Die Interkulturellen Wochen finden alle zwei Jahre unter der Federführung der Integrationsbeauftragten statt.

- Institutionen, Vereine, Kirchen und Einrichtungen sind zur Teilnahme an den Interkulturellen Wochen aktiviert.
- Ausländische Vereine beteiligen sich mit einem kulturellen bzw. kulinarischen Beitrag, Einrichtungen konzipieren Veranstaltungen zum jeweiligen Thema.
- Die Interkulturellen Wochen starten mit einer Auftaktveranstaltung.
- Die Bevölkerung wird über Presseartikel, lokale Radiosender, Plakatierung, Spannband und Programmheft/ Flyer in Geschäften, Einrichtungen und zentralen Stellen über die Interkulturellen Wochen informiert.
- Die Offenburger Bevölkerung nimmt die Gelegenheit wahr, miteinander ins Gespräch zu kommen und vielfältige Veranstaltungen zu besuchen.

Das Internationale Fest findet alle zwei Jahre unter Federführung der Integrationsbeauftragten im Wechsel mit den Interkulturellen Wochen statt.

- Kulturvereine, Institutionen und Einrichtungen sind zur Teilnahme am Internationalen Fest aktiviert.
- Essensstände, Einzug der Kulturen und Bühnenprogramm spiegeln die Vielfalt der in Offenburg und Umgebung vorhandenen kulturellen Gruppen wider.
- Die Organisation und Durchführung der Veranstaltung geschieht unter der Federführung der Integrationsbeauftragten und findet in enger Kooperation mit den Abteilungen Stadtmarketing und Kultur statt.
- Projekte von Kulturschaffenden mit Zuwanderungsgeschichte mit Themenbezug zur Interkulturalität werden gefördert.
- Interkulturelle Projekte mit Schulen, Kultureinrichtungen und Initiativen werden umgesetzt.

Stadtbibliothek Offenburg

Die Stadtbibliothek ist in unterschiedlichster Weise um Vielfalt und Teilhabe bemüht. Neben dem kontinuierlichen Ausbau des Bestands an fremdsprachiger Literatur und dem Bereich Deutsch als Fremdsprache, stellt sie auch Medienkoffer und Kamishibai-Bildkarten (Erzähltheater) für Schulen und Kindertageseinrichtungen zu integrationsrelevanten Themen zur Verfügung. Über die Onleihe Regio, der virtuellen Zweigstelle mit einem Angebot an digitalen Medien, können E-Learning-Kurse zum Deutschlernen belegt werden.

Um den Zugang zu vereinfachen, gibt es den Bibliotheksflyer in mehreren Sprachen, auch der Recherchekatalog kann neben Deutsch auf Englisch und Französisch bedient werden. Des Weiteren gibt es, auch auf der Webseite der Stadtbibliothek, ein Informationsblatt zur Nutzung der Bibliothek in Leichter Sprache. Speziell auf die Bedürfnisse von Geflüchteten ausgerichtet ist zudem eine Linksammlung auf der Webseite der Stadtbibliothek.

In der gesamten Stadtbibliothek steht kostenloses W-LAN zur Verfügung. Die Bibliothek bietet zudem ruhige Arbeitsplätze zum individuellen Lernen oder Lernen in Gruppen an. Im Rahmen des Offenburger Lesesommers findet alle zwei Jahre ein fremdsprachiger Abend statt, bei dem die Texte sowohl in der jeweiligen Landessprache als auch auf Deutsch gelesen werden. Auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten, werden Bibliotheksführungen für spezielle Nutzergruppen, beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem Institut für Deutsche Sprache (IDS), durchgeführt.

Ziele Stadtbibliothek:

- Die Stadtbibliothek reagiert auf veränderte Bedürfnisse im Bereich Interkulturelle Bibliotheksarbeit durch entsprechende Angebote (z.B. Durchführung von individuell abgestimmten Führungen für Gruppen, Anschaffung von weiteren Medien zu integrationsrelevanten Themen).
- Die Stadtbibliothek verstärkt die Wahrnehmung der Bibliothek als Aufenthaltsort und Treffpunkt. Die Räumlichkeiten können konsumfrei genutzt werden, sind barrierefrei zugänglich und es besteht kostenloser Zugang zum W-LAN.
- Kontinuierliche Aktualisierung des Bestandes an fremdsprachigen Medien und der Medien im Bereich Deutsch als Fremdsprache.

Museum und Archiv im Ritterhaus

Nach dem Motto „Die ganze Welt in einem Haus“ zieht sich das Thema „Migration“ wie ein roter Faden durch die meisten Abteilungen der Dauerausstellung. Dies geschieht aus unterschiedlichen Perspektiven:

Die ersten MigrantInnen vor der Stadtgründung, die Rolle der eingewanderten Kaufleute beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand (17. Jahrhundert), die Geschichte der Offenburger Auswanderer bzw. der politischen EmigrantInnen (19. Jhd.), das Schicksal der jüdischen Bevölkerung, der ZwangsarbeiterInnen und der Vertriebenen (20. Jhd.). Zudem behandelt die kolonialzeitliche Abteilung die Geschichte der deutschen Kolonien.

Die vielfältige Sammlung sowie die wechselnden Sonderausstellungen wie zum Beispiel eine Sonderausstellung zur Geschichte der „Deutschen aus Russland“ mit einem Schwerpunkt auf Offenburg bieten inhaltlich viele Anknüpfungspunkte an das Thema Integration. Wichtig ist auch der Aspekt, dass Archiv und Museum die Überlieferung der BürgerInnen mit Migrationshintergrund für die Zukunft sichern. Die Führungen und Kurse werden individuell an die jeweilige Zielgruppe angepasst. Die günstigen Preise fördern die Teilhabe vieler Gruppen. Durch die Museumspädagogik werden kulturell heterogene Kindergartengruppen und Schulklassen aller Altersstufen und Schultypen erreicht. Das Museum ist Kooperationspartner des „Sprachcafés“ des Instituts für deutsche Sprache.

Ziele Museum:

- Die interkulturelle Stadtgeschichte findet Eingang in die Ausstellungs- und Vermittlungspraxis des Ritterhauses.
- Archiv und Museum sichern die Überlieferungen der BürgerInnen mit Migrationshintergrund für die Zukunft.

Kunstschule

Der Kunstschule Offenburg gelingt es seit vielen Jahren, Menschen unterschiedlicher Herkunft und aus vielen Kulturen zu erreichen. Ihr Leitbild und Gesamtkonzept folgt dem Prinzip aller Kunstschulen, kulturelle Bildung als integrativen und integrierenden Prozess zu sehen.

Die Ziele der Bildungsarbeit in der Kunstschule sind schwerpunktmäßig das Fördern von persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten, das Schaffen von Begegnungsräumen, das Entwickeln von persönlichkeitsstärkenden Kompetenzen und nicht zuletzt die Sprachentwicklung. Hier ist das Institut für Deutsche Sprache ein wichtiger Integrationspartner im Rahmen offener Projekte und der Fortbildung.

In der Vergangenheit konnten besonders auch Erwachsene, die nicht gleichberechtigt wie Jugendliche mit Projektfördermitteln berücksichtigt werden, in gemeinsamen Formaten (wie z.B. das Projekt „Orientieren“) neben der sprachlichen Ausbildung auch kulturelle Teilhabe erfahren. Dieser Aspekt sollte in den kommenden Jahren aus Sicht der Kunstschule Offenburg wieder aufgegriffen und weiterentwickelt werden.

Die häufigste Angebotsform, die darauf abzielt MigrantInnen niederschwellig zu erreichen ist das Projekt. Ab 2015 gab und gibt es weiterhin eine Kontinuität über Schulkooperationen sowie andere Einrichtungen der Jugend- und Familienarbeit.

In Projekten werden gezielt Kooperationspartner gesucht, die eine hohe Anzahl an Kindern oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben: Sozialeinrichtungen, z.B. Buntes Haus, Grundschulen, z.B. Astrid-Lindgren-Schule, Haupt- und Realschulen und Haselwander Schule. Es werden regelmäßig Projekte im Bereich Tanz, Theater, Medien und Bildende Kunst beantragt die gezielt die Zielgruppe geflüchteter Kindern und Jugendlicher einbezieht.

Im regulären Programmangebot der Kunstschule werden ebenfalls MigrantInnen erreicht. Kinder und Jugendliche nehmen an den fortlaufenden Ateliergruppen teil und kommen mit anderen Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Familien-Kunstsonntage laden ein, sich in der Kunstschule zu begegnen und auch Eltern „mitzunehmen“.

Ein Schwerpunkt liegt bei den Willkommensklassen und dem Aufbau der kontinuierlichen Kooperation mit den dafür zuständigen Schulen. Ziel bei der Programmentwicklung ist es, MigrantInnen im regulären Kursangebot ebenso gut zu erreichen wie durch Projekte, die immer einen besonderen abgeschlossenen Rahmen bilden und weniger zur „Bildungsnormalität“ beitragen.

Besonders im Bereich der Erwachsenenkunstschule ist zu beobachten, dass zwar das französische Publikum gerne in die Kunstschule kommt, für die Zielgruppe der Menschen aus allen anderen Kulturen und vor allem Geflüchtete fehlt jedoch, trotz des sehr gut angenommenen Familienpasses, weiterhin die finanzielle Niederschwelligkeit. Vereinzelt gelingt es Paten für geflüchtete KursteilnehmerInnen zu finden.

Die Kunstschule hat den Anspruch nicht allein bei den TeilnehmerInnen Integration zu „betreiben“. Ihr erklärtes Ziel ist es, Dozentinnen, also die Fachkräfte unterschiedlicher Herkunft und diverser Kulturen, einzubeziehen. Besonders der Bereich Beruf & Kunst, der in der Kunstschule neben Projekt- und Kursbetrieb gleichrangiges Gewicht hat, profitiert vom Wissen, der Kreativität und der Ausbildung derjenigen Menschen, die zu uns kommen. Wir bemühen uns diese Menschen zu unterstützen, indem wir sie bei uns arbeiten lassen. Gleiches gilt für den Freiwilligendienst.

Ziele Kunstschule:

- Erwachsene sollen in Projekten neben der sprachlichen Ausbildung auch kulturelle Teilhabe erfahren.
- Es werden regelmäßig Projekte im Bereich Tanz, Theater, Medien und Bildende Kunst angeboten, die gezielt geflüchtete Kindern und Jugendliche einbeziehen.
- Die Kunstschule stellt DozentInnen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen als Fachkräfte und im Freiwilligendienst ein.

Musikschule

Musik ist vielleicht die einzige Sprache, die jeden anspricht. Die Musikschule steht allen Menschen offen und führt sie, ganz gleich welcher Herkunft und welchen Alters, im musikalischen Tun zusammen. Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien werden gefördert oder es wird nach Fördermöglichkeiten gesucht. Es werden integrative Musikensembles angeboten. Im Rahmen von Schulkooperationen wird ein spezieller musikalischer Gruppenunterricht für MigrantInnen angeboten.

Ziel der Musikschule:

- Die Musikschule verstärkt ihre Bemühungen, Kinder und Jugendliche aus zugewanderten Familien für die Musikausbildung zu gewinnen.

Volkshochschule

Die Volkshochschule Offenburg nimmt ihren gesetzlichen Weiterbildungsauftrag ernst und wird weiterhin anstreben, ein breitgefächertes Weiterbildungsangebot für alle Bürgerinnen und Bürger anzubieten und im Rahmen der Nutzung der öffentlichen Förderungen die finanziellen Zugangsschranken zu minimieren.

Die Volkshochschulen verstehen sich als Garanten des gesetzlichen Weiterbildungsauftrags. Gemäß diesem Auftrag verpflichten sie sich bei der Formulierung und Realisierung ihrer Angebote auf die Wahrung von parteipolitischer und weltanschaulicher Neutralität, der Unabhängigkeit von Gruppeninteressen und der Förderung von Chancengleichheit. Sie sind sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und des Vertrauens der Bevölkerung in sie, als größten Träger öffentlich verantworteter Weiterbildung bewusst.

Ziele der Volkshochschule:

- Im Rahmen der Teilhabe an Weiterbildung legt die Volkshochschule Offenburg in den kommenden Jahren verstärkt Wert auf Angebote im Bereich der Grundbildung.
- Die Volkshochschulen unterstützen die breite Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund an der deutschen Gesellschaft und fördern deren umfassende sprachliche, soziokulturelle und berufliche Integration.

Wohnen, Nachbarschaften, Zusammenleben im Stadtteil

Gesellschaftliche Herausforderungen aus Sicht der Gemeinwesenarbeit (GWA):

Das Zusammenleben der Menschen in den Orts- und Stadtteilen ist von zentraler Bedeutung für die Integration. Sie findet im Alltag statt, in Familie, Nachbarschaft, im Wohnquartier, im Stadtteil. Die konsequente sozialräumliche Orientierung nimmt ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt vor Ort in den Blick, um die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen an Aktivitäten und Nutzung von Ressourcen im Sozialraum sicherzustellen.

Die speziellen Anliegen und Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen werden wahrgenommen und wertgeschätzt und in spezifischer Weise bearbeitet. In Bereichen, in denen auch ein Bedarf nach speziellen Unterstützungsangeboten und Einzelfallhilfe besteht, wird dies auch mit den Menschen umgesetzt, indem Wege in entsprechende Hilfen ermöglicht und aufgezeigt werden (Lotsenfunktion). Aktivierung, Netzwerken und zielgruppen-/bereichsübergreifendes Arbeiten sind Daueraufgaben und prägen als Grundlage insbesondere die Arbeit in den Stadtteil- und Familienzentren.

Gemeinwesen orientierte Aspekte von Sprache und Alltagskompetenzen

Neben der klassischen Sprachförderung ist die Bedeutung der alltagsintegrierten Sprache in den Stadtteil- und Familienzentren und den Kindertageseinrichtungen von zentraler Bedeutung. In Alltagssituationen ins Gespräch zu kommen, den Wortschatz zu erweitern und mit eigenen Erfahrungen zu verknüpfen, unterstützt die Freude am Sprechen der deutschen Sprache.

Es gilt aber nicht allein die Sprachentwicklung, Bildung und Alltagskompetenz von Kindern und Jugendlichen, sondern auch von Erwachsenen zu fördern. Für den Sozialraum/ Stadtteil bedeutet dies, auf Zielgruppen zugeschnittene Angebote zu gestalten. Niedrigschwellige Angebote orientieren sich an der Lebenswelt der Teilnehmer. Beteiligung von Familien an der Gestaltung und Durchführung von Angeboten stärkt die persönliche Kompetenz und fördert die Integration. Angebote wie „Rucksack“ oder „Griffbereit“* verknüpfen die Sprachentwicklung der Kinder mit Angeboten für Eltern.

** Programm „Griffbereit“ richtet sich an Eltern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte mit Kleinkindern bis drei Jahren*

Sie werden von fremdsprachlichen Elternbegleiterinnen durchgeführt, die die Zugangshürden zu den Angeboten senken. Dabei unterstützen diese Angebote nicht nur die Entwicklung der deutschen sondern auch die der Muttersprache. Offene Angebote wie Sprach- oder Familiencafés ermöglichen einen Zugang zu Sprachangeboten ohne Leistungsdruck oder langfristiger Verpflichtung, fördern den Kontakt zu anderen Familien und sprechen so andere Zielgruppen an als klassische Sprachkurse.

Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in Beteiligungs- und Planungsprozesse

Beteiligt zu sein ist elementar für das Lebensgefühl, willkommen zu sein und als Person beachtet zu werden. Noch sind erfahrungsgemäß Menschen mit Migrationshintergrund – gemessen an ihrem tatsächlichen Anteil an der Wohnbevölkerung im Stadtteil - nicht ausreichend über Beteiligungsprozesse und Beteiligungsgremien in den Orts- und Stadtteilen informiert, geschweige denn in diese eingebunden. Ein Ziel gemeinwesenorientierter Arbeit ist es, gerade diejenigen Menschen und Gruppierungen in Beteiligungsprozesse zu integrieren, die das nicht von sich aus tun (können).

Wohnraum und funktionierende Nachbarschaftsstrukturen

Das Thema bezahlbarer bzw. sozialverträglicher Wohnraum nimmt auch in der Stadtteilarbeit vermehrt Platz ein. Für viele Bevölkerungsgruppen stellt die Versorgung mit Wohnraum eine große Herausforderung dar. Die Wohnungsunternehmen und -genossenschaften leisten einen wichtigen Beitrag, um auch in Zukunft bezahlbaren Wohnraum bereitzustellen und lebendige Nachbarschaften zu erhalten. Mit der Gründung des „Bündnisses für Wohnen“ haben die Stadt und zahlreiche Akteure der lokalen Wohnungswirtschaft ihren Willen bekräftigt, attraktives und soziales Wohnen in Offenburg zu gestalten und gemeinsam den Neubau von Wohnungen und den Erhalt von bezahlbarem Wohnraum zu unterstützen.

Die Belebung nachbarschaftlichen Zusammenlebens ist dabei eine der zentralen Zukunftsperspektiven für BewohnerInnen, soziale und kulturelle Netzwerke, Einrichtungen und Vereine vor Ort und auch für die Wohnungswirtschaft. Es gilt, Stadtentwicklung mit möglichst vielen Akteuren im Orts- und Stadtteil zu realisieren – zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil und im Sinne der Lebensentwürfe der BewohnerInnen.

Ziele der Ortsteile sowie Stadtteil- und Familienzentren und Kindertageseinrichtungen:

Sprache und Bildung werden auch in den Orts- und Stadtteilen gefördert.

- Sprach- und andere Bildungsangebote orientieren sich an der Lebenswelt der Zielgruppe. Es werden Zugänge zu Angeboten in den Einrichtungen und Sozialräumen eröffnet und eine Willkommenskultur entwickelt, um Teilhabe zu ermöglichen.
- Die interkulturelle Kompetenz der Mitarbeitenden in den Einrichtungen wird gestärkt. Menschen mit Migrationshintergrund sind in Beteiligungs- und Planungsprozesse eingebunden.
- Beziehungsaufbau und Einbeziehung von „stillen Gruppen“ und deren Schlüsselpersonen in Beteiligungs- und -prozesse in Orts- und Stadtteilen.
- Interessenfelder und Aktivierungsthemen von Gruppierungen und Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund in Orts- und Stadtteilen werden geklärt.
- Die Art und Weise, wie städtische und stadtteilbezogene Beteiligungsgremien funktionieren, wird hinsichtlich der gewünschten zunehmenden Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund überprüft und ggf. in Abstimmung mit allen Beteiligten verändert oder angepasst.
- Inhalte von Beteiligungsprozessen werden aufbereitet, um sie verständlicher und nachvollziehbarer zu machen. Kulturelle Vielfalt wird als Chance und Aufgabe wahrgenommen
- Die interkulturelle Sensibilität in Orts- und Stadtteilen wird gestärkt.
- Der Zugang für Menschen mit Migrationserfahrung zu bestehenden kulturellen Angeboten und Veranstaltungen in Orts- und Stadtteilen wird erleichtert.
- Interkulturelle Gruppen werden in bestehende Veranstaltungen eingebunden.
- Es werden gemeinsame Präsentationsmöglichkeiten und -orte für kulturelle Vielfalt geschaffen.

Der Kontakt und Austausch unter den BewohnerInnen der Orts- und Stadtteile werden angeregt und die positive Identifikation mit dem eigenen Wohnumfeld gestärkt

- Vielfältige Begegnungsorte und -anlässe zwischen BewohnerInnen unterschiedlicher Altersgruppen, sozialer, kultureller und sprachlicher Herkunft werden ermöglicht und ausgebaut.
- Bürgerschaftliches Engagement im und für den Stadtteil wird gefördert.
- Aktivitäten zwischen den Bevölkerungsgruppen werden gefördert.

Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die offene Kinder- und Jugendarbeit hat als zentralen Auftrag, offen zu sein für alle Kinder und Jugendliche, unabhängig von ihrem individuellen Hintergrund (Herkunft, Schulbildung, sozialer Status usw.). Durch diese Offenheit ist die Integration der verschiedensten Gruppen in gemeinsame Strukturen, Angebote, Aktionen (und auch die gesamtgesellschaftliche Integration) eine Querschnittsaufgabe der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die in allen Angeboten eine Rolle spielt.

„Die integrative Wirkung Offener Kinder- und Jugendarbeit beschränkt sich nicht allein auf die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, sondern umfasst die Integration in Gruppen allgemein, die Integration in sozialräumliche Zusammenhänge sowie gesamtgesellschaftliche Integration über die Auseinandersetzung mit Normen und Werten und die Gestaltung von Übergängen wie beispielsweise Schule – Beruf.“ *(Quelle: Wikipedia)*

In Offenburg haben viele Kinder und Jugendliche einen Migrationshintergrund. In der offenen Arbeit mit Kindern wie auch in der Jugendarbeit hat das zur Folge, dass junge Menschen aller Kulturen die (offenen) Angebote nutzen, von denen ein Teil sich – trotz eines Migrationshintergrunds – nicht von „Einheimischen“ unterscheidet, ein anderer Teil aber – wegen seines Migrationshintergrunds und meist noch weiterer Faktoren – im Vergleich mit einheimischen Gleichaltrigen deutlich schlechter gestellt ist. Wenn man sich das bewusst macht, leuchtet diese Forderung für die Jugendarbeit ein: „Insofern der Migrationshintergrund von Bedeutung ist für die Jugendlichen, verdient er Beachtung und Berücksichtigung. Mehr aber auch nicht. Denn sonst wird das Etikett „mit Migrationshintergrund“ zum stigmatisierenden Stempel, mit dem Jugendliche gebrandmarkt werden, unentrinnbar einer auch gefährlichen Zuschreibung von „nicht dazugehörend“ ausgesetzt.“

(Franz Hamburger 2005)

In der Rahmenkonzeption für die Jugendarbeit wird als zentrales Ziel benannt:

„Jugendarbeit in Offenburg orientiert sich an Interessen aller Jugendlichen in Offenburg.“ Es ist das zentrale Ziel der Jugendarbeit und gleichzeitig natürlich eine Daueraufgabe. Sich an Interessen aller Jugendlichen zu orientieren bedeutet

- mit Jugendlichen in Kontakt und im Gespräch zu sein, dort wo sie sich aufhalten.
- als Person für die Jugendlichen wahrnehmbar zu sein und durch den Kontakt auch eine Beziehungsebene zu ermöglichen.
- offene Augen und Ohren zu haben, begleitet von einem Gespür dafür, was junge Menschen beschäftigt.
- sensibel zu sein und nachzuspüren, da Jugendliche ihre Interessen oft nicht klar und eindeutig formulieren (können).
- die jungen Menschen und ihre Anliegen ernst zu nehmen und sich dafür einzusetzen, dass sie auch bei denen Gehör finden, die über die Umsetzung entscheiden.
- Jugendlichen Freiräume zu bieten, damit sie überhaupt ihre Interessen ohne den Druck, dem sie sonst ausgesetzt sind, wahrnehmen und äußern können.
- sie Dinge ausprobieren zu lassen und ihnen Möglichkeiten dafür zu bieten, sich selbst zu organisieren.
- ihnen die Angebote der Jugendarbeit als Freizeitangebote zur Verfügung zu stellen, außerhalb von Schulzeiten oder Berufsleben.
- die Interessen junger Menschen im Kontext ihrer Lebenslagen, ihrem Geschlecht, ihrer sozialen und ökonomischen Situation sowie ihrem Migrationshintergrund wahrzunehmen.

Aus der Berücksichtigung der Lebenslagen der Jugendlichen in den Handlungsfeldern ergeben sich die Querschnittsthemen: Geschlechtergerechtigkeit, Integration, Inklusion und soziale Gerechtigkeit. Eine Querschnittsaufgabe in allen Handlungsfeldern ist es, den jungen Menschen immer die entscheidungsspezifischen gesellschaftlichen beziehungsweise politischen Prozesse transparent zu machen, und ihnen ihre Möglichkeiten aufzuzeigen, darauf Einfluss zu nehmen.

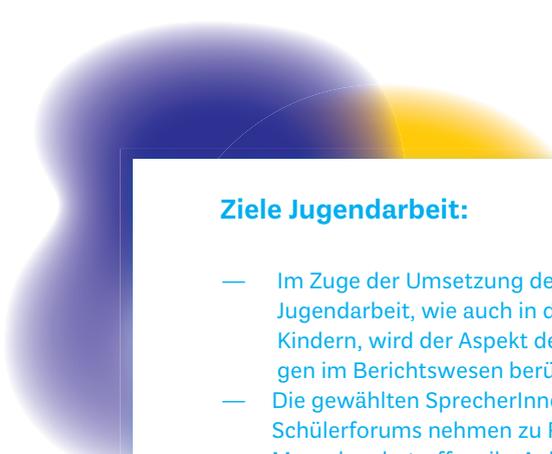
Die Kinder- und Jugendarbeit in Offenburg hat nur wenige Angebote, die sich speziell an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund richten. Das liegt zum einen an dem schon beschriebenen hohen Anteil dieser Gruppe an der Zielgruppe der Arbeit, zum anderen an dem sehr offenen Ansatz der Kinder- und Jugendarbeit.

Da in der Regel keine Angaben abgefragt werden, aus denen sich ein Migrationshintergrund festmachen lässt, sind auch Auswertungen über die integrativen Wirkungen eines speziellen Angebots sehr schwer zu machen.

Über die oben angeführten Forderungen (Integration ist eine Querschnittsaufgabe weit über Fragen der ethnischen oder nationalen Herkunft hinaus), wird ein „Migrationshintergrund“ nur dann für die Arbeit wichtig, wenn er für die jungen Menschen von Bedeutung ist.

Darüber hinaus sind zwei Punkte von besonderer Bedeutung:

1. Durch die Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, entsteht auch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Mit den grundlegenden Prinzipien, Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation, Geschlechtergerechtigkeit sowie Lebenswelt- und Sozialraumorientierung kann und muss sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit der Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen annehmen.
2. Integration ist zwar Querschnittsaufgabe der Kinder- und Jugendarbeit, doch nicht alles, was getan wird, ist deshalb „Integration“. Um die Integrationsleistungen der Kinder- und Jugendarbeit weiter zu entwickeln, muss der Bereich der Angebotsplanung und –Evaluation stärker in den Blick genommen werden: Welche Interessen und Bedürfnisse haben die jungen Menschen? Welche Bedarfe lassen sich daraus ableiten? Welche Angebote gibt es/ müssen geschaffen werden (daraus auch von den jungen Menschen selbst), um den Bedarfen zu entsprechen? Welche Indikatoren können uns zeigen, dass die Angebote den Bedarfen entsprechen?



Ziele Jugendarbeit:

- Im Zuge der Umsetzung der Rahmenkonzeption Jugendarbeit, wie auch in der Offenen Arbeit mit Kindern, wird der Aspekt der integrativen Leistungen im Berichtswesen berücksichtigt.
- Die gewählten SprecherInnen des Offenburger Schülerforums nehmen zu Fragen, die die junge Menschen betreffen, ihr Anhörungs-, Antrags-, und Rederecht auch im Integrationsbeirat wahr.

Ausbildung, Beschäftigung und Arbeit / Betriebe

Erwerbsarbeit gilt in modernen Industriegesellschaften als Anker für die eigene Identität, ist sinnstiftend für das Leben und bildet die Basis für eine finanzielle Unabhängigkeit. Dementsprechend wichtig ist die Eingliederung von Zuwanderern in den deutschen Arbeitsmarkt im Zuge umfassender Integrationsbemühungen.

Sie stellt sowohl den Schlüssel für soziale Kontakte und gesellschaftliche Anerkennung dar, ebenso wie sie in gewissem Maße eine Rückkehr zur Normalität und Perspektiven für die Lebensplanung der Zugewanderten ermöglicht. *(Vgl. Thränhardt 2015)*

Der Arbeitsmarkt hat sich 2017 außerordentlich positiv entwickelt, Arbeitslosigkeit ist gesunken, Erwerbstätigkeit gestiegen, gesetzlicher Mindestlohn eingeführt. Das sind für die Integration in den Arbeitsmarkt gute Rahmenbedingungen. Trotzdem liegt die Arbeitslosigkeit von Personen mit Migrationshintergrund über der von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Dafür spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle, wie z.B.: Einreisezeitpunkt, Aufenthaltsdauer, vorhandene oder fehlende, nicht passgenaue oder nicht anerkannte sprachliche, schulische und berufliche Qualifikationen, geringe oder weit zurückliegende Berufserfahrungen, fehlendes Wissen über den deutschen Arbeitsmarkt und seine Berufsstrukturen.

Ausbildung

Bessere schulische Abschlüsse bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund führen nicht automatisch zu einer besseren Beteiligung am Ausbildungsmarkt. Der Übergang in eine betriebliche Ausbildung gelingt ihnen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nach wie vor seltener und mit erheblicher Verzögerung. Nach wie vor besitzen junge Erwachsene mit Migrationshintergrund doppelt so häufig keinen beruflichen Abschluss wie jene ohne Migrationshintergrund.

(11. Bericht d. Beauftragten der Bundesregierung, S. 87)

Es zeigt sich, dass unter Berücksichtigung all dieser Faktoren das Merkmal „Migrationshintergrund“ nachweisbar negative Wirkungen bei den Auswahlentscheidungen der Betriebe hat: Bei ansonsten gleichen Bedingungen stehen die Chancen Jugendlicher mit Migrationshintergrund, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten, deutlich schlechter.

Junge Frauen mit Migrationshintergrund erreichen bessere Schulabschlüsse als junge Männer mit Migrationshintergrund. Dennoch haben sie mit dem Übergang in eine betriebliche Ausbildung oder von der Ausbildung in den Beruf sogar größere Probleme. Hilfreich wäre es, Mentoren-Programme, mit denen dieser Übergang erwiesenermaßen erfolgreich gemeistert werden kann, regional und zeitlich auszubauen.

Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt

„Die Teilnahme am Erwerbsleben bedeutet für den Einzelnen sowohl wirtschaftliche Eigenständigkeit als auch eine aktive Teilhabe an der Gesellschaft. Das hat u.a. im „Integrationsbarometer“ 2016 seinen Niederschlag gefunden, nach dem die Zugehörigkeit zur Gesellschaft im Selbstverständnis von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund vor allem davon abhängt, einen festen Arbeitsplatz zu haben (93,3% bzw. 89,2%) – weit vor der Staatsangehörigkeit (62,1% bzw. 64,8%), einem Geburtsort (25,3% zu 34,8%) sowie Vorfahren in Deutschland (20,1% zu 30,9%)“ *(11. Bericht d. Beauftragten der Bundesregierung, S. 112).*

Mütter mit Migrationshintergrund sind deutlich seltener erwerbstätig als Mütter ohne Migrationshintergrund. Ein Viertel der erwerbstätigen Mütter mit Migrationshintergrund ist geringfügig beschäftigt und somit doppelt so viele wie nicht zugewanderte Mütter. Die Erwerbsquote liegt bei Müttern mit Migrationshintergrund mit 52% ebenfalls deutlich unter der von Müttern ohne Migrationshintergrund (73%)

(Baden-Württemberg Stiftung).

Der Frauenanteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung liegt bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit weiterhin etwa zehn Prozentpunkte unterhalb derjenigen von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

(11. Bericht d. Beauftragten der Bundesregierung)

In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund verfügen knapp 90% der Personen zwischen 25 und 65 Jahren über einen berufsqualifizierenden Abschluss, in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im gleichen Altersintervall hingegen nur rund 62%. Auffallend ist, dass der Wert bei Männern mit Migrationshintergrund mit rund 64% unabhängig vom Alter gleich bleibt. Bei Frauen mit Migrationshintergrund ist hingegen zu beobachten, dass die Jüngeren deutlich häufiger über einen berufsqualifizierenden Abschluss verfügen als Ältere und fast komplett zu den Männern mit Migrationshintergrund aufgeschlossen haben.

Situation in Offenburg

Die Agentur für Arbeit

Mit Vermittlungen in Arbeit, speziellen Praktika für MigrantInnen und Programmen, die junge Geflüchtete in Ausbildung bringen verzeichnet die Agentur für Arbeit große Erfolge. Dabei unterstützen die regionalen Maßnahmeträger mit speziell auf die individuellen Bedarfe zugeschnittenen Kurs- und Coachingangeboten. Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen speziell für Geflüchtete mit zusätzlichem berufsbezogenem Deutschunterricht stützen zusätzlich die Integration von Migranten und Migrantinnen. Die spezielle Betreuung für vertriebene/geflüchtete Jugendliche wird durch zwei Berufsberater im Agenturbezirk Offenburg kontinuierlich und erfolgreich fortgesetzt.

Darüber hinaus stehen den jungen Menschen mit Migrationshintergrund spezielle Produktangebote für Jugendliche zur Verfügung, um die deutschen Sprachkenntnisse zu festigen und erfolgreich einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.

Die kommunale Arbeitsförderung

Ortenaukreis (KOA) – Jobcenter

In den vergangenen Jahren wurde das bereits vorhandene Maßnahmeangebot für Geflüchtete weiter bedarfsorientiert ausgebaut. Es enthält neben dem Angebot an Sprach- und Integrationskursen vor allem sprachkursbegleitende Aktivierungsmaßnahmen, fokussiert auf die Berufsorientierung und die Vermittlung sozialintegrativer Inhalte. Aufbauend darauf schließen berufsqualifizierende Bildungsmaßnahmen an, auch zur Flankierung bei Arbeitsaufnahmen.

Um die Integration von Geflüchteten zu forcieren, legt die KOA einen besonderen Schwerpunkt auf die Bereitstellung und Besetzung von gemeinnützigen Arbeitsgelegenheiten für diese Zielgruppe. Damit soll die Aktivierung von Geflüchteten verstärkt und auch ein Gewöhnungseffekt an SGB II-Leistungen vermieden werden. Hierzu ist eine Koordinierungsstelle eingerichtet.

KOA als auch die Agentur für Arbeit betreuen und unterstützen geflüchtete Menschen bei der Integration in den Arbeitsmarkt in ihren Dienststellen getrennt nach SGB II und SGB III.

Der fallbezogene Austausch und die gemeinsamen Netzwerkaktivitäten werden im Rahmen der guten Zusammenarbeit auf operativer als auch auf Führungsebene informell durchgeführt.

Ziele Ausbildung:

Neu zugezogene MigrantInnen, aber auch andere Menschen mit Migrationshintergrund haben gleiche Zugangschancen zu Ausbildungsplätzen wie andere Bewerber.

- Die Stadt unterstützt die Arbeit des IQ-Netzwerks und der Wohlfahrtsverbände bezüglich der Anerkennungsberatung für Zugezogene mit ausländischer Bildungsbiografie.
- siehe auch Interkulturelle Öffnung der Verwaltung/interkulturelle Kompetenz bei Azubis.
- Die Stadt versucht, gemeinsam mit der Kommunalen Arbeitsförderung, der Agentur für Arbeit oder anderen Kooperationspartnern Mentoren Programme zu initiieren.

Ziele Arbeit:

Neu zugezogene MigrantInnen, aber auch andere Menschen mit Migrationshintergrund haben – gleiche Qualifikationen vorausgesetzt – gleiche Zugangschancen zum Arbeitsmarkt wie andere Bewerber.

- Die Stadt geht mit gutem Beispiel voran und stellt vermehrt Menschen mit Migrationshintergrund in allen Fachbereichen ein und nutzt deren interkulturelle Kompetenzen (vgl. Interkulturelle Öffnung).
- Die Stadt beteiligt sich weiterhin wo möglich und sinnvoll an Bundes- und Landesprogrammen zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und anderen Migrantengruppen.

Ziele Schaffung von Arbeitsgelegenheiten:

Neu zugezogene MigrantInnen, aber auch andere Menschen mit Migrations- hintergrund, deren Qualifikationen zur Arbeitsmarktintegration nur gering oder nicht vorhanden sind, sollen durch gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten an den Arbeitsmarkt herangeführt werden.

- Die Stadt erweitert das bestehende Angebot von Arbeitsgelegenheiten (z.B. TBO..)

Gesundheit, Pflege und Altern

Ältere MigrantInnen haben überwiegend ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland gefunden. Nur wenige wollen in ihr Heimatland zurückkehren. In Zukunft wird der Anteil an Älteren mit Migrationshintergrund weiter zunehmen.

Der familiäre und demografische Wandel wird langfristig auch die Bevölkerung mit Migrationshintergrund treffen. Das bedeutet, dass die Gesellschaft im Hinblick auf Hilfe und Pflege für Ältere vor der gleichen Herausforderung wie bei der einheimischen Bevölkerung steht. Für die Integration von älteren MigrantInnen ist die Gewährleistung des gleichberechtigten Zugangs zu Einrichtungen der Altenhilfe ein wesentliches Moment. Hierfür ist die weitergehende interkulturelle Öffnung der entsprechenden Dienste und Einrichtungen erforderlich. Der Zugang zu allen Angeboten sollte unabhängig von der ethnisch-kulturellen Herkunft möglich sein. Ältere MigrantInnen fragen häufig nicht nach Angeboten der Altenhilfe, weil diese nicht bekannt sind oder weil sie eine Distanz zum deutschen Altenhilfesystem haben.

Im Prozess „Älterwerden in Offenburg“ werden unter breiter Beteiligung die fünf Handlungsfelder Mobilität, Pflege, Kulturelle & Soziale TeilhabeWohnen bearbeitet. Der Aspekt ältere Menschen mit Migrationshintergrund wird hierbei als Querschnittsaufgabe in allen Handlungsfeldern mitgedacht und bearbeitet.

Die Versorgungslage älterer Migrantinnen und Migranten in Offenburg

Beratungsangebote werden durch die Kommune und die freien Träger bereitgestellt.

Beratungs- und Unterstützungsangebote sind:

- Pflegestützpunkt
- Betreuungsvereine
- Stadtteil- und Familienzentren
- Rentenstelle
- Wohngeldstelle
- Ausländerbüro
- Bürgerbüro
- Migrationsdienste der freien Träger
- Beratungsstelle für Menschen mit Beratungs- und Pflegebedarf

Wohnbevölkerung in Offenburg nach Alter und Zuwanderungshintergrund

Zuwanderungshintergrund	Ausländer	Deutsche Einbürgerung	Deutsche Aussiedler	Deutsche ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt
(HHSTAT)					
unter 3	224	546	187	807	1.764
3 bis unter 6	223	517	193	802	1.735
6 bis unter 10	211	651	223	983	2.068
10 bis unter 18	416	1.288	493	2.198	4.395
18 bis unter 45	4.440	2.464	1.528	12.283	20.715
45 bis unter 65	2.128	2.107	1.163	11.931	17.329
65 bis unter 85	771	1.118	967	8.501	11.357
85 und älter	48	156	167	1.429	1.800
Gesamt	8.461	8.847	4.921	38.934	61.163

* Wohnbevölkerung: Einwohner, die mit Hauptwohnsitz oder alleinigem Wohnsitz in Offenburg gemeldet sind (inklusive Geflüchtete) Quelle: Stabsstelle Stadtentwicklung, Statistikstelle

Verteilung von MigrantInnen und NichtmigrantInnen auf Altersgruppen

Zuwand. hintergrund	Ausländer	Deutsche Einbürgerung	Deutsche Aussiedler	Deutsche ohne Zuwanderungshintergrund	Gesamt
(HHSTAT)	%	%	%	%	%
unter 3	3	6	4	2	3
3 bis unter 6	3	6	4	2	3
6 bis unter 10	2	7	5	3	3
10 bis unter 18	5	15	10	6	7
18 bis unter 45	52	28	31	32	34
45 bis unter 65	25	24	24	31	28
65 bis unter 85	9	13	20	22	19
85 und älter	1	2	3	4	3
Gesamt	100	100	100	100	100

Gesundheit und Pflegebedürftigkeit

Migration kann das Risiko, im Alter zu erkranken, beeinflussen. Dies kann aufgrund psychischer Belastung durch die Migration, den oft prekären Beschäftigungssituationen während der Erwerbsphase sowie oftmals schlechtere Zugänge zu präventiven Maßnahmen und fachärztlicher Versorgung entstehen. Ältere Migrantinnen und Migranten finden in Offenburg unterschiedliche Angebote zur Gesundheitsförderung: Seien es Angebote zur Teilhabe oder Bewegung durch Vereine und Seniorenbüro oder durch entsprechende Beratungsangebote.

Damit vorhandene ambulante und stationäre Angebote angenommen werden, bedarf es eines kultursensiblen Angebotes. Dieses ausgewiesene Angebot soll weiter ausgebaut werden. Bei den einzelnen Anbietern finden sich jedoch Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Kultur- und Sprachkreisen, die sich z.B. in Bezug auf Religionsausübung, Ernährung und Pflege auf die jeweiligen Anforderungen einstellen können.

Mangelnde Sprachkenntnisse sind eine der größten Barrieren, die vor allem erst seit kurzem in Deutschland lebende MigrantInnen daran hindern, die umfassende Gesundheitsversorgung in geeignetem Maße in Anspruch zu nehmen. Die Stadt Offenburg reagiert auf diese Herausforderung, indem sie niedergelassenen Ärzten die Möglichkeit gibt, kostenlos auf den ehrenamtlichen Dolmetscherpool der Stadt zuzugreifen. Die entstehenden Aufwandsentschädigungen für die Dolmetschereinsätze trägt die Stadt. So soll es medizinischem Fachpersonal und Patienten ermöglicht werden, ohne Verständigungsschwierigkeiten miteinander zu kommunizieren.

Entlastungs- und Unterstützungsangebote in Offenburg

- Pflegestützpunkt im Seniorenbüro
- Stationäre Pflegeeinrichtungen
- Ambulante Dienste, Übernahme der häuslichen Pflege und hauswirtschaftlichen Hilfen
- Entlastende Dienste wie Hol- und Bringdienste, Begleitung bei Arztbesuchen, etc.
- Nachbarschaftshilfen in den Orts- und Stadtteilen
- Neue Wohnformen, z.B. Mehrgenerationenwohnen; Gemeinschaftliches Wohnen im Alter
- Unterstützung bietende Wohnformen wie Betreutes Wohnen, Senioren- und Pflegewohngemeinschaften

Altern

In Offenburg haben 28% der Menschen zwischen 50 und 65 einen Migrationshintergrund, bei den Menschen über 65 sind es 24%. Gesellschaftliche Veränderungen und demografischer Wandel wirken sich mittel- und langfristig auch auf die Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus.

Zu den gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen, wie etwa dem Fachkräftemangel in den Betreuungs- und Pflegeangeboten und Einrichtungen und der Frage der Finanzierung der jeweiligen Unterstützungs-, Betreuungs- und Hilfsangebote, können bei Menschen mit Migrationshintergrund weitere, kultur- und sprachspezifische Herausforderungen hinzukommen.

Der Zugang zu Angeboten und Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe soll allen Menschen gleichberechtigt möglich sein. Eine interkulturelle Öffnung der entsprechenden Angebote und Einrichtungen ist erforderlich.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist eher heterogen, die betreffenden Menschen kommen aus einer Vielzahl von Ländern. Daher sind auch die Bedürfnisse und Bedarfe sehr vielfältig. Personen mit und ohne Migrationshintergrund präferieren die Pflege zuhause. Dabei werden Migrantinnen und Migranten in stärkerem Maße ausschließlich von den Angehörigen selbst gepflegt, was zu einer stärkeren Inanspruchnahme und Belastung der Angehörigen führt. Daher gilt es, in diesem Bereich zunehmend Unterstützungsangebote aufzubauen und sich auf die besonderen sprachlichen und kulturellen Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen mit Migrationshintergrund einzustellen.

Im 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Geflüchtete und Integration wird darauf hingewiesen, dass ältere Menschen mit Migrationshintergrund sich nicht ausreichend über Leistungen, die die Pflegeversicherung bietet, informiert fühlen.

Situation in Offenburg

- Vielfältige Beratungs- und Unterstützungsangebote (zentral sowie in den Orts- und Stadtteilen)
- Maßnahmen aus dem Prozess „Älterwerden in Offenburg“ kommen allen Senioren zugute

Ziele der Gesundheit:

Das medizinische Fachpersonal in Offenburg behandelt Zugewanderte kultursensibel.

- Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen für Fachpersonal, Dolmetscher und Ehrenamtliche zum Thema „Erkrankungen im Kontext Flucht“ unter Einbeziehung von Experten.
- Allen niedergelassenen Ärzten in Offenburg ist der Dolmetscherpool Offenburg bekannt. Sie nutzen diesen, wann immer erforderlich.

Ziele Pflege & Altern:

Ältere Migrantinnen und Migranten werden besser über alle Bereiche des Themas „Älterwerden“ informiert. Sie wissen um die bestehenden Beratungs- und Informationsangebote und nutzen diese.

- Das Grünbuch „Älterwerden in Offenburg“ und die damit verbundenen Maßnahmen kommen allen Offenburger Senioren zugute. Lebenswelten wie beispielsweise Migration und Armut werden in die Überlegungen einbezogen und in ihrer Unterschiedlichkeit berücksichtigt und bearbeitet
- Bereitstellung muttersprachlicher und kultursensibler Informations- und Beratungsangebote zu den Themen Gesundheit, Pflege, Prävention und Vorsorge (Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung).
- Wege und Formen der Bereitstellung von Informationen werden auf die Ansprüche von älteren Migrantinnen und Migranten angepasst (Multiplikatoren gewinnen, dezentrale Beratungsangebote in den Stadtteil- und Familienzentren, aufsuchende Beratungs- und Unterstützungsangebote).
- Kulturspezifische Aufbereitung von Informationen (Plakate und Flyer, Artikel im Offenblatt, Vorträge).
- Sensibilisierung für und Schaffung von spezifisch auf ältere Migrantinnen und Migranten ausgerichtete Versorgungs- und Pflegeangebote
- für alle Pflegegrade
- für alle Angebote ambulanter Versorgung in der häuslichen Umgebung
- für alle Angebote stationärer Einrichtungen.
- Kulturspezifische Palliativangebote anbieten.
- Förderung der Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten im Bereich der neuen Wohnformen.
- Förderung und Initiierung bürgerschaftlichen Engagements in der Beratung und Begleitung.
- Qualifizierungs- und Schulungsangebote zur kulturspezifischen Betreuung, Pflege und Alltagsbegleitung anbieten.

Interreligiöser Dialog und Miteinander der Religionen

„Der Zusammenhang zwischen Religion und gesellschaftlicher Teilhabe ist für Deutschland von großer Bedeutung. Entsprechend wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind intensive und vertrauensvolle interreligiöse Dialoge auf allen Ebenen, getragen von wechselseitigem Respekt und Vertrauen.“

(11. Bericht der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung S. 220)

„Religionen leisten einen unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt in unserer vielfältigen Gesellschaft. Die verschiedenen bei uns vertretenen Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften prägen das Leben in den Kommunen, Gemeinden und Städten. Hilfreich ist dabei die vertrauensvolle und regelmäßige Zusammenarbeit vor Ort – über kulturelle und religiöse bzw. weltanschauliche Grenzen hinweg (Sozialminister Manfred Lucha).

Arbeitskreis Interreligiöser Dialog Offenburg

Die Einwohner Offenburgs gehören einer Vielzahl unterschiedlicher Religionen an. Im Interreligiösen Arbeitskreis arbeiten Glaubensgemeinschaften vertrauensvoll zusammen, die in ihren Herkunftsländern teilweise in großen Konflikten bis hin zu Gewaltausbrüchen gegeneinander stehen. Auf der Basis unserer demokratischen Grundordnung in der Bundesrepublik Deutschland sind Religion und Staat nicht miteinander vermischt. Diese Grundlage ermöglicht ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen des anderen, das hoffentlich „Konfliktpotential“ aus den Herkunftsländern, das auch hier immer wieder spürbar wird, als gegenstandslos erweist bzw. in einer guten Art miteinander klären lässt. Dazu haben sich die Mitglieder im Arbeitskreis verpflichtet.

Der Interreligiöse Arbeitskreis will Friedens- und Verständigungsarbeit leisten, damit hier alle Religionen in Frieden miteinander zusammenleben. Dieses verständnisvolle Miteinander-Leben der verschiedenen Glaubensgemeinschaften soll, nach dem Willen des Arbeitskreises, auch für andere Städte Vorbild werden, in denen ein friedliches Miteinander der Glaubensgemeinschaften noch nicht selbstverständlich ist. Durch die Teilnahme des Arbeitskreises am Projekt des Landes BW und der Stiftung Weltethos „Lokale Räte der Religionen“ 2017, möchte sich der Arbeitskreis zu einem „Rat der Religionen“ weiterentwickeln. Die Glaubensgemeinschaften, die im Interreligiösen Arbeitskreis vertreten sind, versuchen nach ihren Möglichkeiten, dieses positive Zeugnis von hier als Impuls für den Frieden unter den verschiedenen Glaubensgemeinschaften in ihre Heimatländer „zurückzutragen“.

Gemeinsame Friedensklärung der Offenburger Glaubensgemeinschaften. Auf Initiative des Arbeitskreises Interreligiöser Dialog unterzeichneten viele in Offenburg vertretenen Glaubensgemeinschaften am 18. Dezember 2014 die „Gemeinsame Erklärung Offenburger Glaubensgemeinschaften zur gegenseitigen Achtung und friedvollem Miteinander“. Unterzeichnet wurde die Erklärung von den Vertretern des Alevitischen Gemeindezentrum Offenburg/Ortenau e.V., Alt-katholischer Pfarrgemeinde St. Mattias, DITIB Türkisch-Islamische Gemeinde zu Offenburg e.V., Evangelische Freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Evangelische Kirchengemeinde Offenburg, Ezidisches Kulturzentrum e.V., Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Offenburg, Jüdische Gemeinde Emmendingen-Offenburg, Katholische Gesamtkirchengemeinde Offenburg, Katholische Regionalstelle Region Ortenau und der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland Bezirk OG, die Rumänische Orthodoxe Pfarrei „Heilige Dreieinigkeit“ und ZEN Dojo Offenburg e.V.

Friedensgebet der Religionen

Im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Fests findet seit dem Jahr 2011 ein gemeinsames Friedensgebet statt. Vertreter verschiedener Glaubensgemeinschaften stehen zusammen auf der Bühne und sprechen nacheinander ein Gebet zum Thema Frieden. Zur Vorbereitung des Friedensgebets findet bereits frühzeitig im Jahr ein gemeinsames Treffen statt.

Dialogbeauftragte der DITIB Moschee

Das Projekt der Dialogbeauftragten der DITIB-Moschee Offenburg, das 2012 von der Bundesregierung bei einem Empfang in Berlin die Integrationsmedaille erhielt, gibt es leider nicht mehr.

Islamische Krankenhaus- und Gefängnisseelsorger

2015 wurden durch das Mannheimer Institut für Integration und Interreligiösen Dialog e.V. zwei KrankenhausseelsorgerInnen für Offenburg ausgebildet. Sie nahmen ihre Arbeit im März 2016 in Offenburg und Lahr an insgesamt 5 Standorten auf. Offenburg mit dem Standorten am Ebertplatz, St. Josefsklinik und Gengenbach, in Lahr und Ettenheim. Ab Januar 2019 kommt Kehl als Ersatz für Gengenbach dazu. Die SeelsorgerInnen sind Ansprechpartner für die Ärzte, das Pflegepersonal und vermitteln bei Missverständnissen und heiklen Fragen. Sie arbeiten mit im Ethikkomitee, halten Vorträge bei der Ausbildung von Pflegepersonal an der Offenburger und Lahrer Pflegeschule und nehmen an Frühchenbestattungen teil. Die Zusammenarbeit mit den christlichen Seelsorgern ist außerordentlich gut. Innerhalb dieser Zusammenarbeit wurde eine gemeinsame Liturgie für Frühchenbestattungen erarbeitet und entwickelt.

Im November 2017 ging das Projekt „Gefangenenseelsorge“, gefördert durch das Justizministerium BW, an den Start. Nach einer einjährigen Zusatzausbildung übernahm ein Seelsorger die Betreuung an 5 JVA-Standorten – JVA Offenburg, Bühl, Heimsheim, Schwäbisch Hall, und Freiburg. Seit November 2018 hält er in der JVA Freiburg regelmäßig das dortige Freitagsgebet auf großen Wunsch, dient doch dieses religiöse Angebot als Halt und Orientierung für die dort inhaftierten Muslime. An Festtagen organisiert der Seelsorger gemeinsame Festtagsgebete – in Bibliotheken bringt er islamische Literatur ein, zur Information und Prävention für die Häftlinge. Die Arbeit der Seelsorger verhindert oft, dass in den Gefängnissen Insassen Opfer von extremistischen Strömungen werden, die gezielt in JVA's rekrutieren.

Religion in der Schule

Neben dem katholischen und evangelischen Religionsunterricht gibt es in Offenburg an der Georg-Monsch-Schule auch muslimischer Religionsunterricht. Alevitischer Religionsunterricht kann zurzeit auf Grund zu niedriger Teilnehmerzahlen nicht angeboten werden. Am Schillergymnasium erhalten die Kinder einer Familie jüdischen Religionsunterricht. Gerade an Schulen, in denen bereits unterschiedliche Religionen unterrichtet werden, findet ein reger Austausch zwischen den einzelnen Gruppen statt.

Ziele Interreligiöser Dialog:

Die Stadt Offenburg unterstützt Aktivitäten, die ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse fördern. Dazu zählt ein gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis schaffen zwischen den verschiedenen Religionen sowie die Unterstützung bei Konfliktbewältigungen.

- Die muslimischen SeelsorgerInnen werden von der Integrationsbeauftragten der Stadt unterstützt.
- Der Arbeitskreis für Interreligiösen Dialog entwickelt sich weiter zu einem „Rat der Religionen“.
- Die Stadt steht in Kontakt und Austausch mit allen in Offenburg vertretenen Religionsgemeinschaften.
- Der Arbeitskreis Interreligiöser Dialog erstellt einen Stadtplan und Wegweiser für alle Offenburger Religionsgemeinschaften.
- Das Friedensgebet der Religionen, im Rahmen des alle zwei Jahre stattfindenden Internationalen Festes, wird fortgeführt.
- Die Religionsgemeinschaften werden in Aktivitäten und Projekte der Stadt einbezogen.
- Die Krankenhaus-SeelsorgerInnen entwickeln eine Patientenverfügung für Muslime und werden durch das Seniorenbüro unterstützt. Es werden Infoabende organisiert.
- Der Austausch zwischen Religionen schon im Kindesalter wird auch für Religionen ermöglicht, die nicht in der Schule vertreten sind.

Zusammenarbeit der Migrant*innenorganisationen und der Stadt Offenburg

Migrant*innenorganisationen bündeln Engagement, Migrationserfahrung und Kompetenzen in der Integrationsarbeit vor Ort. Sie können Menschen mit Migrationshintergrund häufig besser als Institutionen erreichen. Daher werden sie von Bund, Ländern, Kommunen und privaten Trägern zunehmend als Experten der Integrationsförderung nachgefragt. Die Offenburger Migrant*innenvereine und Initiativen, in denen sich viele Migranten in einem hohen Maß an Ehrenamtlichkeit sozial, integrationspolitisch und kulturell engagieren, sind wichtige Partner. Diese Vereine sind Identität stiftende Verbindungsglieder zur Herkunftskultur und dienen gleichzeitig der Verankerung im hiesigen gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Die Palette der Aktivitäten dieser Vereine in unserer Stadt ist sehr vielfältig. Sie reicht von kulturellem Engagement über zahlreiche soziale Tätigkeiten, verbunden mit konkreten Hilfeleistungen für Menschen von/in den jeweiligen Herkunftsländern. Genauso spielt die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf ihren Migrationshintergrund (z.B.: Sprache, Tradition) eine sehr wichtige Rolle. Die Migrant*innenorganisationen beschäftigen sich mit der Erhaltung der kulturellen Einflüsse der Herkunftsländer.

Migrant*innenvereine agieren als Ansprechpartner für Menschen mit Migrationshintergrund, ermöglichen den Zugang zu Migrant*innengruppen, sind Brückenbauer zwischen Migrant*innen und der Mehrheitsgesellschaft und Ausdruck und Form demokratischer Beteiligung in der Kommune. Migrant*innenorganisationen sind traditionell in den Bereichen Kultur, Sport, Religion und Bildung bürgerschaftlich engagiert, wobei sich dieses Engagement lange Zeit überwiegend auf die Mitglieder der jeweils eigenen sprachlichen bzw. ethnischen Herkunftsgruppe konzentriert hat. Bürgerschaftliches Engagement von Migrant*innen und Migranten ist ein wichtiger Bereich der politischen Partizipation. Mitgliedschaften und Aktivitäten in politischen Parteien und Ausschüssen sind von großer Bedeutung.

Die vielfältigen Migrant*innenorganisationen haben einen besonderen Stellenwert im Bereich der sozialen, kulturellen, sportlichen, religiösen oder politischen Integration in Offenburg. Sie leisten zum Teil schon über viele Jahre wichtige Arbeit. Eine politische Teilhabe an kommunalen Entscheidungsprozessen in Offenburg erlangen die Migrant*innen und Migranten über die Wahl des Integrationsbeirats und vereinzelt als Vertreter politischer Parteien im Gemeinderat. Das Gremium „Integrationsbeirat“ verzeichnet in den vergangenen Jahren eine nachhaltige und hohe Teilnahme ihrer Mitglieder. Sie arbeiten sowohl in Arbeitsgruppen des Integrationsbeirats, als auch in der „Steuerungsgruppe Integrationskonzept“ mit.

Zuverlässige und hohe Teilnahmen werden auch an kulturellen Veranstaltungen der Stadt (Internationales Fest/Interkulturelle Wochen) verzeichnet. Regelmäßige Beratungen und Patenschaften für zugewanderte EU-Bürger und Geflüchtete gehören insbesondere in den vergangenen Jahren zur stetigen Arbeit der Migrant*innenvereine. Sie initiieren sportliche Angebote untereinander, organisieren Aktionen zur Unterstützung im Heimatland (bei Katastrophen), organisieren Spendenaktionen für soziale Projekte der Stadt oder bieten ehrenamtlich Unterricht ihrer Heimatsprache an. Mit Traditionellen Vereinsfesten und Öffnung der Vereine für Bürger zum Dialog (Tag der Offenen Tür) tragen sie zum interkulturellen Austausch und Miteinander der Stadtgesellschaft bei.

Neue Zuwanderungsgruppen

Durch die Flüchtlingswelle 2015/2016 kamen viele Menschen aus Syrien und Afghanistan nach Offenburg, die inzwischen neue Zuwanderungsgruppen durch ihr Bleiberecht bilden. Sie haben einen hohen Bedarf an Informationen, Kenntnissen und Teilhabemöglichkeiten, um sich schnell in der Stadtgesellschaft zu Recht finden zu können.

Ziele Migrantenorganisationen:

Migrantenvereine in Offenburg sehen ihre Interessen ausreichend vertreten

- Die Integrationsbeauftragten stehen mit den Vereinen in regelmäßigem Kontakt und stehen diesen bei Bedarf beratend zur Seite. Gleiches gilt für Personen, die Interesse daran haben, einen Migrantenverein zu gründen.
- Die Stadt ermöglicht den Migrantenvereinen an aktuellen Qualifizierungsprogrammen teilzunehmen.
- Die Integrationsbeauftragten aktualisieren stetig die Übersicht aller existierenden Migrantenvereine und veröffentlichen diese auf ihrer Homepage
- Gemeinsame Projekte und Aktionen zwischen Migrantenvereinen und deutschen Vereinen werden gefördert.
- Alle interessierten Migrantenvereine, die eine angemessene Anzahl von Personen repräsentieren, können auf Antrag und unter der Voraussetzung von vorhandenen freien Plätzen, Mitglied im Integrationsbeirat werden.
- Migrantenvereine nutzen einmal jährlich kostenlos einen Raum eines Familienzentrums für ihre Mitgliederhauptversammlung.
- Das bürgerschaftliche Engagement von MigrantInnen und Migranten wird unterstützt und gefördert.

Migranten und Akteure in diesem Feld kennen die Integrationsbeauftragten und deren Aufgaben und nehmen ihre Angebote bei Bedarf wahr.

- „Das Haus des Friedens“ wird Migrantenvereinen als Vereinsunterkunft zur Verfügung gestellt. Die Verwaltung obliegt den Integrationsbeauftragten.
- Insbesondere neue Migrantenvereine und -gruppierungen nehmen an Schulungen für Interkulturelle Kompetenz und Vereinsbildung teil.

Freizeit und Sport

Freizeit und Sport ermöglichen Begegnung, Austausch und gemeinsame Aktivitäten und stellen, wie kein anderer gesellschaftlicher Bereich, für seine Teilnehmer sowohl Chancen für die individuelle Entwicklung, als auch vielfältige Möglichkeiten für soziales Lernen und eine Bühne für interkulturelle Begegnungen dar. Sport dient auch zum Abbau von Aggressionen und Frustrationen, der Förderung von Stärken und Begabungen sowie der Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Gerade beim Sport, wenn sich Menschen jenseits von Weltanschauung, Herkunft und Nationalität im Training und im Wettkampf begegnen, können Toleranz, Streitkultur, das Einhalten von Regeln und die gegenseitige Wertschätzung kennengelernt und eingeübt werden. Sport ist daher ein sehr geeignetes und wichtiges Medium für Integration.

Durch seine niederschweligen Zugänge kann der Sport auch einen Beitrag zum Abbau von Sprachbarrieren, kulturellen Vorbehalten und zur Gewalt- und Suchtprävention leisten. Mitglieder von Freizeit- oder Sportgruppen können recht schnell ein Gefühl gemeinsamer Identität und Zusammengehörigkeit entwickeln.

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen die Sportvereine für diese Herausforderungen besonders gefördert werden. Dazu gehört es auch, die Einwanderer über das Sportsystem in Deutschland und speziell in Offenburg zu informieren, sie in den organisierten Sport einzubinden und deren soziales Engagement zu unterstützen.

Die breiten- und freizeitsportliche Ausrichtung steht bei allen Integrationsmaßnahmen im Vordergrund. Darüber hinaus können und müssen weitere Träger von Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Narrenzünfte oder Wandervereine für die Integrationsarbeit gewonnen werden.

Situation in Offenburg

Offenburg ist mit ca. 120 Sport- und Freizeit-Sportvereinen Sportstadt. Zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen ermöglichen ein vielfältiges Sportangebot von Beachvolleyball bis zur Wassergymnastik und damit die Chance der ungezwungenen Begegnung, unabhängig von der Herkunft des Einzelnen.

Bei der überwiegenden Mehrzahl dieser freizeit- und gesundheitsorientierten Angebote steht die Integration nicht im Vordergrund, geschieht aber durch das gemeinsame Interesse und das gemeinsame Sporttreiben – auch ohne viel Worte – quasi automatisch. Einige Sportvereine haben Integration darüber hinaus zu ihrem Thema gemacht, da z. B. in der Umgebung ihrer Standorte viele auch junge Menschen mit Migrationshintergrund wohnen. Zahlreiche Offenburger Sportvereine bemühen sich intensiv, Menschen mit Migrationshintergrund in ihr Vereinsleben zu integrieren und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich auf der einen Seite sportlich aktiv zu betätigen, auf der anderen Seite einen Beitrag zu sozialer und kultureller Integration zu leisten. Der Verein Afrikanischer Studenten Offenburg, die DJK, der ETSV und andere Vereine öffnen ihre Angebote Geflüchteten, für die Sport eine besonders wichtige Bewegungs- und Integrationsmöglichkeit bietet. Viele weitere Offenburger Fußballvereine bieten Plätze und Fußballtrainings dafür an. Aufgrund des besonderen Interesses für den Fußballsport kommt den Fußballvereinen eine besondere Funktion bei der Integration von insbesondere männlichen Migranten zu.

Schulhöfe werden in Offenburg durch den Ausbau mit Sportanlagen wie z. B. Bolzplätze, Kleinspielfelder für Basketball, Volleyball und Skateranlagen für Kinder und Jugendliche, auch außerhalb der Schulzeit als Treffpunkt interessanter und attraktiver und bieten somit zusätzliche Chancen der Begegnung und die Möglichkeit, körperliche Energien abzubauen. Gleichzeitig kann es hier natürlich auch immer wieder zur Abgrenzung kommen, Isolierung der einzelnen Gruppen und zu „Revierkämpfen“.

Derzeitige Bemühungen

- Jährlich werden für den Integrationssport Fördergelder in Höhe von rund 38.000 € für Sportvereine bereitgestellt: 25.000 € als Sockelbeitrag für Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Übersetzung der „Erstklässler Gutscheine“ in verschiedene Sprachen (Türkisch, Arabisch, etc.)

Handlungsperspektiven

Begleitung und Unterstützung der Sportvereine bei ihren Integrationsleistungen. Um effektive Integrationsarbeit leisten zu können, benötigen gerade Sportvereine, die hier aktiv sind oder sein wollen, entsprechende Beratung und Unterstützung in finanzieller und fachlicher Hinsicht. Die Vernetzung mit der Integrationsarbeit der Stadt soll noch stärker erfolgen. Ansprechpartner sind hier die Integrationsbeauftragte, die Abteilung Schule und Sport sowie die Verantwortlichen des Projektes „Perspektiven der Ortschaft“.

Es ist davon auszugehen, dass darüber hinaus das Land Baden-Württemberg für Übungsleiter, die sich als Jugendbegleiter in Ganztagschulen betätigen wollen, Fortbildungen anbieten oder fördern wird.

Ziele Sport:

Das Potenzial von Sport als Integrationshelfer und -beschleuniger wird ausgeschöpft.

- Nutzung des „Sportkreis Offenburg“ zum Austausch von Erfahrungen und Informationen zum Thema „Integration von Geflüchteten / von neu Zugewanderten“.
- Die Vernetzung zwischen dem Bereich „Freizeit und Sport“, „Sportkreis Offenburg“ und der Integrationsbeauftragten wird intensiviert.
- Trainerinnen und Trainer sowie Vereinsverantwortliche entwickeln ihre interkulturellen Kompetenzen weiter (ggf. spezielle Xpert-Schulung).
- MigrantInnen und Migranten werden als TrainerInnen und als Ehrenamtliche für integrative Trainings und Übungsgruppen gewonnen.
- Integrative Projekte in den Vereinen werden weiterhin gefördert.
- Geschlechtersensible, nachhaltige Sportangebote werden auf- und ausgebaut.

Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Ein wesentlicher Beitrag zum Erfolg kommunaler Integrationspolitik ist die interkulturelle Öffnung der Verwaltung. Sie hat zum Ziel, den gleichberechtigten und ungehinderten Zugang aller Einwohner, unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Zugehörigkeit, zu den Dienstleistungen der Kommune sicherzustellen. Interkulturelle Öffnung ist damit eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kundenorientierung aller kommunalen Dienstleistungen in Zeiten, in denen sich die Zusammensetzung der Einwohnerschaft einer Kommune wegen Wanderung und demografischer Entwicklung grundlegend verändert.

Interkulturelle Öffnung richtet den Blick vor allem auf die aufnehmende Gesellschaft. Sie beinhaltet eine angemessene Repräsentanz der kulturell vielfältigen Gesellschaft Deutschland innerhalb des öffentlichen Dienstes und die Bereitschaft und Fähigkeiten, Menschen unterschiedlicher Herkunft wertschätzend und anerkennend zu begegnen. Es handelt sich dabei um einen Entwicklungsprozess, der auf die umfassende und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund ausgerichtet ist.

Bei der interkulturellen Öffnung geht es darum, innerhalb behördlicher Strukturen mögliche Barrieren und Hemmnisse zu erkennen und entsprechend abzubauen, die einer gleichberechtigten Teilhabe entgegenstehen.

(S. 150/11. Bericht der Bundes-integrationsbeauftragte)

Konkrete, möglichst einfach umzusetzende Maßnahmen machen interkulturelle Öffnung für den Kunden sichtbar und ihren Nutzen für die Mitarbeiter in der Verwaltung deutlich. Wichtig ist dabei, dass die Öffnung im Integrationskonzept als Teil der Querschnittsaufgabe Integration und ein Teil der strategischen Zielsetzung der Verwaltung definiert ist (KGST-Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement).

Die Kommunalverwaltung kann sich als (interkulturell) offene Arbeitgeberin positionieren und MigrantInnen in der eigenen Belegschaft fördern: Durch Einstellungsverfahren, die gewährleisten, dass es zu keinen Diskriminierungen kommt, durch Werbekampagnen, die gezielt junge Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen oder durch Maßnahmen zur Stärkung und (Nach-) Qualifizierung von Zugewanderten, die sich in den unteren Lohngruppen befinden.

Interkulturelle Öffnung als kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung ist ein Prozess, der nie abgeschlossen, sondern als kontinuierlicher Verbesserungsprozess zu verstehen ist. Die interkulturellen Kompetenzen der Beschäftigten werden vor allem über zwei Ansätze gestärkt: die Einstellung von Menschen – insbesondere Nachwuchskräften – mit Migrationshintergrund, sowie die Einbindung des Themas in Aus- und Fortbildung.

In den vergangenen Jahren wurden insbesondere in den sozialen Bereichen (Kindertageseinrichtungen, Stadtteil- und Familienzentren, Gemeinwesenarbeit) Mitarbeiter kontinuierlich interkulturell geschult. Die Schulungen werden stetig im Programm des Instituts für Kommunale Weiterbildung Offenburg nach dem bundesweit erprobten Programm von „Xpert“ (cultur communication skills) angeboten und durchgeführt. Bei speziellen Schulungen für Führungskräfte der Stadt, Hausmeister, KiTa-Leitungen usw. gewannen die TeilnehmerInnen Kenntnisse und Fähigkeiten, mit interkulturellen Situationen kompetent und konfliktfrei umzugehen.

Ziele Interkulturelle Öffnung :

Erhöhung des Anteils der MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund

- der Anteil von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in allen Bereichen der der Stadtverwaltung Offenburg wird erhöht.
- In das Eignungsprofil bei Stellenausschreibungen soll übernommen werden, dass potentielle BewerberInnen idealerweise über interkulturelle Kompetenzen verfügen.
Bei der Einstellung von Mitarbeitenden ist der Aspekt der interkulturellen Offenheit ein entscheidender Faktor.
- Erhöhung des Anteils der Beschäftigten mit Fremdsprachenkenntnissen bei Diensten mit hohen Besuchen von Migrantinnen
- Unter unseren Auszubildenden und Beschäftigten sollen MigrantInnen angemessen repräsentiert sein.

Erhöhung der interkulturellen Kompetenz der Beschäftigten

- Neue und wichtige Infobroschüren werden mehrsprachig und in einfacher Sprache aufgelegt.
- Die Stadt erkennt interkulturelle Kompetenz als wichtige zusätzliche Qualifikation ihrer Beschäftigten an und bewertet und fördert dies im Rahmen von Aus- und Fortbildungen.
- Beschäftigte im Bereich der KiTa's, der Stadteil- und Familienzentren und die Auszubildenden der Stadt Offenburg nehmen am Schulungsprogramm „Xpert- culture communication skills“ – Modul Basic und Professional – teil. Beschäftigte im Bereich des Ausländer- und Bürgerbüros nehmen zusätzlich am Modul Master teil.
- Das Integrationsteam organisiert spezielle Schulungen für interkulturelle Kommunikation im Blick auf den islamischen Kulturraum.
- Das Integrationsteam organisiert spezielle Schulungen für interkulturelle Kommunikation zur Sensibilisierung im Umgang mit MigrantInnen und Geflüchteten und unter Einbezug „einfacher Sprache“ (adressatengerechte Kommunikation).
- Es gibt ein funktionierendes System der Sprachmittlung, das die Sprachkompetenzen der Mitarbeiter nutzt und externe ehrenamtliche und bezahlte Dienstleistungen integriert.

Steuerung, Begleitung und Förderung durch strukturelle Maßnahmen

Integration ist eine kommunale Querschnittsaufgabe. Integrationsarbeit erfolgt in Zusammenarbeit aller beteiligten Instanzen: städtische Fachbereiche und Organisationen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege, Schulen und Bildungsstätten, Agentur für Arbeit und Kommunale Arbeitsförderung, Unternehmen, Gewerkschaften, Sport- und Kulturvereine, Migrantenorganisationen und ehrenamtlich tätige Bürgerinitiativen, Religionsgemeinschaften sowie politische Gremien.

Um alle Integrationsaktivitäten erfolgsorientiert an den dargestellten Zielen auszurichten, bedarf es der Steuerung. Hierzu zählen insbesondere die Zuständigkeitsregelung, die Koordination der Angebote, die Einbindung in ein gemeinsames strategisches Konzept und die Qualitätssicherung. Die Verantwortlichkeiten für Planung und Durchführung der Integrationsansätze bleiben in den einzelnen Ressorts der Verwaltungen, bei Freien Trägern und Vereinen.

Integrationsförderung der Stadtverwaltung

Der Gemeinderat kontrolliert als politische Entscheidungsinstanz die Umsetzung der Integrationsziele in unserer Stadt. Er wird durch den Integrationsbeirat und die Integrationsbeauftragte beraten.

Der Integrationsbeirat

Er ist das wichtigste kommunalpolitische Beratungsgremium für den Gemeinderat zu Fragen der Migration und Integration. Als beratender Fachausschuss unterstützt er den Gemeinderat durch Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen.

Als Organ von Migrant*innenvertreter*innen und Gemeinderatsmitgliedern sowie Vertreter*innen der Freien Träger, der Religionsgemeinschaften, von Vereinen und Initiativen, Seniorenbeirat und Jugendsprecher, die sich in der Migrationsarbeit engagieren, setzt er sich für die Interessen und Anliegen der zugewanderten Bevölkerungsgruppen ein.

Satzungsgemäße Aufgaben des Integrationsbeirats sind insbesondere:

- Beratung von Themen des Gemeinderats und der Ausschüsse, die integrationspolitische Auswirkungen haben.
- Die Verwaltung in Fragen, die zum Wirkungskreis der Stadt gehören und die die Einwohner*innen ausländischer Herkunft oder Spätaussiedler*innen betreffen, durch Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen zu informieren und zu beraten.
- Informations- und kulturelle Veranstaltungen zu fördern.
- Den muttersprachlichen Zugang zu einzelnen Zielgruppen zu fördern.
- Integrationsbezogene Projekte im kulturellen, sozialen und Bildungsbereich vorzuschlagen, zu unterstützen und anzuleiten.
- Die Vernetzung von Initiativen, Institutionen und Einrichtungen mit integrativer Ausrichtung anzuregen und zu unterstützen.
- Die interkulturelle Kompetenz in der Offenburger Bevölkerung zu fördern.
- Das kulturelle Leben und Angebote mit interkulturellem Hintergrund zu fördern.
- Öffentlichkeitsarbeit für die Belange der Integration durchzuführen.

Somit ist der Integrationsbeirat ein wichtiger Garant dafür, dass Integration und friedliches Zusammenleben in Offenburg gefördert werden. Der Integrationsbeirat kann interdisziplinäre Arbeitsgruppen bilden. In diesen Arbeitsgruppen können, entsprechend der im Rahmenkonzept benannten Handlungsfelder, themenbezogen die Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure in Gesellschaft, Verwaltung und ggf. der Wirtschaft koordiniert und abgestimmt werden. Über diese Arbeitsgruppen kann eine systematische Einbindung von Migrant*innenorganisationen und engagierten Bürger*innen sowie der notwendige Erfahrungsaustausch ermöglicht werden. Zwei Vertreter*innen der Migrant*innenvereine nehmen an regelmäßigen Treffen des „Landesverbandes der kommunalen Migrant*innenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA)“ teil und berichten im Integrationsbeirat.

Integrations- und Flüchtlingsbeauftragte

Die Verwaltung bestimmt und evaluiert ihre Ziele und Umsetzungsmaßnahmen im Bereich der Integration im Rahmen der kommunalen Gesamtsteuerung. Die Arbeit wird verantwortet und koordiniert durch die Integrations- und Flüchtlingsbeauftragten im Fachbereich „Familie, Schule und Soziales“ der Stadt Offenburg. In diesem Fachbereich sind eine Vielzahl von Integrationsaktivitäten gebündelt (Schul- und Sportverwaltung, Gemeinwesenarbeit in den Stadtteilen, Bildungs- und Betreuungsangebote). Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Ausländer Büro sowie den IntegrationsmanagerInnen des Fachbereichs „Bürgerservice“ wird die Kooperation erleichtert und eine auf der Anerkennung des spezifischen Auftrags und der definierten Rolle basierende Orientierung an gemeinsamen Zielvorstellungen und damit verbunden einer gemeinsamen Organisationskultur ermöglicht.

Die Integrationsbeauftragte versteht die Integrationsarbeit als einen beteiligungsorientierten Aushandlungsprozess mit den Steuerungsaufgaben:

- Analyse der örtlichen Situation (Potenziale, Angebote, Bedarfe, Aufwand).
- Erarbeitung konkreter Ziele und Maßnahmen in den benannten Handlungsfeldern, Hinterlegung mit Wirkungskennzahlen.
- Bildung von Netzwerken sowohl bei der Formulierung von Zielen als auch bei der Durchführung von Maßnahmen.

Zentrale Aufgaben der Integrationsbeauftragten sind:

- Begleitung der Umsetzung des Integrationskonzeptes sowie Federführung der „Steuerungsgruppe Integration“.
- Initiatorenfunktion bei der Konzeptionierung und Weiterentwicklung integrativer Arbeitsansätze in Einrichtungen und Diensten.
- Vernetzung der Akteure in der Verwaltung und bei den Freien Trägern.
- Geschäftsführung des Integrationsbeirats und seiner Arbeitsgruppen.
- Ansprechpartnerin für VertreterInnen ausländischer Vereine, Religionsgemeinschaften und Migrantenorganisationen sowie der Freien Träger in Fragen der Integrationspolitik.
- Förderung des Dialogs zwischen MigrantInnen und Mehrheitsbevölkerung.
- Stärkung der gleichberechtigten Teilhabe von MigrantInnen am Gemeinwesen
- Förderung der Interkulturellen Kompetenz in der Verwaltung.
- Entwicklung von Anstößen und Ideen für interkulturelle Aktivitäten der Einrichtungen, der Stadt sowie anderer Träger und privater Anbieter.

Aufgaben der Flüchtlingsbeauftragten sind:

- Anlaufstelle für Flüchtlingsangelegenheiten.
- Fortentwicklung der Hilfsangebote für Geflüchtete.
- Koordination des Ehrenamtlichen Engagements und der Vermittlung der Ehrenamtlichen an Fachstellen.
- Vernetzung und Kooperation in den Stadtteilstrukturen.
- Kooperation mit den im Flüchtlings-, Asyl- und Zuwanderungsbereich tätigen Einrichtungen, Initiativen, Vereinen und Verbänden.
- Vermittlung bei Konflikten.
- Erarbeiten von Informationsmaterialien für die Öffentlichkeit zu Schwerpunktthemen.

Das Integrationsteam

Eine Flüchtlings- und zwei Integrationsbeauftragte arbeiten eng in einem Team zusammen.

Ziele Flüchtlings- und Integrationsbeauftragte:

- Migrantenvereine werden unterstützt
- Die Integrations- und Flüchtlingsbeauftragten sind Ansprechpartner für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe und anderer interkultureller Bereiche. Sie beraten und unterstützen die Ehrenamtlichen bei ihrer Arbeit und vermitteln bei Bedarf zu Expertenstellen.
- Erstellung eines mehrsprachigen, digitalen Wegweisers für MigrantInnen auf der Homepage der Stadt im Integrationsbereich.
- Erstellung und Verwaltung eines aktuellen Verzeichnisses aller Migrantenvereine und -gruppierungen.
- Initiierung von Veranstaltungen zu integrationspolitischen Themen (z. B. in den Interkulturellen Wochen).
- Federführende Organisation des zweijährlichen Internationalen Festes.
- Federführende Organisation der Interkulturellen Wochen.
- Leitung des „Runden Tisch Geflüchtete“ und des „Runden Tisch Ehrenamt“.
- Geschäftsführung des Integrationsbeirats.
- Leitung der „Steuerungsgruppe Integrationskonzept“.
- Projektleitung zur Umsetzung des gesamtstädtischen Integrationskonzeptes mit regelmäßiger Berichterstattung.
- Abstimmung von Maßnahmen und Angeboten im Bereich Integration.
- Die Homepage der Stadt Offenburg wird in den Bereichen „Integration“ und „Offenburg hilft“ fortlaufend gepflegt und weiterentwickelt. Gleiches gilt für die Facebook-Seiten „Interkulturelle Stadt Offenburg“ und „Internationales Fest Offenburg“ und den neuen Instagram-Account „Integration_Stadt_Offenburg“
- Flüchtlings- und Integrationsbeauftragte organisieren niederschwellige Schulungen für Interkulturelle Kompetenz für neue Migrantengruppen.
- Das Integrationsteam wird bei allen städtischen Konzeptentwicklungen, die einen Zusammenhang mit dem Thema Integration/Migration aufweisen, beratend hinzugezogen.

Steuerungsgruppe Integration

Die Integrationsbeauftragte und Führungskräfte der Freien Träger und der Verwaltung, des Staatl. Schulamtes, der Arbeitsagentur, des Jobcenters, der Migrantenvereine, haben maßgeblich an der Erstellung des gesamtstädtischen Integrationskonzepts inhaltlich mitgearbeitet. Die Federführung und Geschäftsführung der Steuerungsgruppe liegt bei der Integrationsbeauftragten; die Umsetzung erfolgt verwaltungs- und trägerintern. In der Gruppe fließen die Ergebnisse der Handlungsfelder zusammen und das Controlling wird abgestimmt.

Stetige Teilnehmer der Steuerungsgruppe sind Vertreterinnen oder Vertreter folgender Bereiche:

- Wohlfahrtsverbände
- Jobcenters bzw. Agentur für Arbeit
- Staatl. Schulamt Offenburg
- Institut für Deutsche Sprache
- Migrantenorganisationen
- Vorschulbereich
- Ausländerbehörde
- Seniorenbüro
- Stadtteil- und Familienzentren
- Abteilung Schule und Sport
- Fachbereich Kultur
- Kinder- und Jugendbereich
- Interreligiöser Arbeitskreis

Integrationsmanagement und Ausländerbüro

Integrationsmanagement

Die Aufgaben im Sachgebiet Gewerbe, Sicherheit und Ordnung (GSO) wurden insbesondere im Verlauf der vergangenen Jahre vielfältiger und umfangreicher: Neben der rein quantitativen Zunahme zu versorgender Personen, ist die neue Aufgabe des Integrationsmanagements hier angesiedelt. Die Integrationsmanagerinnen und Integrationsmanager fördern den individuellen Integrationsprozess Geflüchteter in der Anschlussunterbringung.

Neben der vorübergehenden ordnungsrechtlichen Versorgung der Betroffenen mit dezentral über das Stadtgebiet Offenburgs verteiltem Wohnraum, liegt der Schwerpunkt in dem Bemühen, den Menschen Zusammenhänge und Prozesse zu erklären. Sie vermitteln einen Überblick über vorhandene Strukturen und Angebote der Integration, um Teilhabe zu ermöglichen und Angebote selbständig nutzen zu können. Soziale Beratung und Begleitung, Einzelfallhilfen, Erstellung individueller Integrationspläne, Vermittlung in Konflikten und Netzarbeit bilden die Kernelemente der Arbeit der IntegrationsmanagerInnen.

Sie unterstützen bei bürokratischen und sozialen Angelegenheiten (Wohnungs-, Arbeits-, Ausbildungssuche, Spracherwerb, Teilhabe an gesellschaftlichem und kulturellem Leben), leiten an Regeldienste weiter und kooperieren mit Ehrenamtlichen, Beratungsstellen und anderen IntegrationsmanagerInnen.

Ein zentrales Ziel des Teams GSO ist die Überführung kommunal untergebrachter Menschen in eigene Mietverträge innerhalb von sechs Monaten. Hierbei hat sich die enge und positive Zusammenarbeit mit den örtlichen Wohnbaugesellschaften bewährt. Dennoch stellt die Wohnraumakquise einen nicht unerheblichen Teil der Aufgabe im Sachgebiet dar.

Für die Erfüllung dieser Aufgaben spielen Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden eine wesentliche Rolle. Darüber hinaus stellt die Erweiterung der Räumlichkeiten für das Sachgebiet innerhalb des Gebäudes einen wesentlichen Aspekt für einen wertschätzenden und erfolgreichen Umgang mit

den Geflüchteten dar.

Ausländerbüro

Die Aufgaben im Ausländerbüro haben sich mit Einführung des Zuwanderungsgesetzes im Jahr 2005 vermehrt und gewandelt: Das Ausländerbüro ist heute Ordnungs- und Willkommensbehörde zugleich und trägt mit der Übernahme integrationspolitischer Aufgaben auch einen entscheidenden Teil am gelungenen Start eines Integrationsprozesses bei. Die Arbeit bewegt sich in der Spannweite zwischen Unterstützungsleistungen und ordnungspolitischen Entscheidungen.

Das Ausländerbüro hat sich zum Ziel gesetzt, die teilweise komplexen Verwaltungsabläufe zum besseren Verständnis und damit zu höherer Akzeptanz offen und transparent zu gestalten. Hierzu wurden beziehungsweise werden u.a. folgende Maßnahmen umgesetzt:

- „4you Box“ im Wartebereich – für Anregungen, Wünsche, Kritik
- „White-Board“ für aktuelle Infos (z.B. Brexit, Zuwanderung von Fachkräften)
- Flyer zur Ausländerbehörde: Aufgaben, nützliche Tipps für die Antragstellung
- aktuelle Informationen auf der städtischen Internetseite
- „point it“ für Menschen mit wenigen/keinen Deutschkenntnissen (Fotos vom Behördenalltag, wie es dies schon für das tägliche Leben gibt, also z.B. mit Anträgen, Dokumenten)

Die Mitarbeitenden sind nicht zuletzt durch ständige Weiterbildungen, u.a. zur Kundenorientierung, fachlichen sowie interkulturellen Kompetenz und konstruktiven Teamkultur bereit und fähig, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen – und diesen auch den ausländischen MitbürgerInnen anzubieten. Zudem wurden Strukturen, Abläufe, Räumlichkeiten und auch Verbesserungspotentiale reflektiert und z.B. durch die Einrichtung einer neuen Wartezone mit Aufrufsystem und in Einzelfällen Termine außerhalb der Öffnungszeiten auch umgesetzt. Perspektivisch soll auf ein Online-terminsystem gesetzt werden, sodass Wartezeiten vor Ort stark reduziert oder im Optimalfall sogar vermieden und Arbeitsabläufe verbessert werden können.

Außerstädtische Akteure in Offenburg

Im Sinne des bewährten Subsidiaritätsprinzips haben bei der Bewältigung der immensen Integrationsaufgaben die Vereine, Verbände und andere nicht-staatliche Organisationen den Vorrang gegenüber der öffentlichen Hand. Sie können dabei auf vielfältige Erfahrungen, Beziehungen und Strukturen zurückgreifen, die im wechselseitigen Prozess zwischen einheimischer Bevölkerung und Zuwanderern sehr bedeutsam sind. Das beginnt im Bereich der Werte- und Normendiskussionen, die beispielsweise wesentlich durch die Kirchen beeinflusst werden, und geht über Bildungs- und Kulturakteure hin zum Freizeitbereich, in dem beispielsweise Sport- und Freizeitvereine einen hervorragenden Zugang zu Kindern und Jugendlichen haben. Diese Akteure des zivilen Sektors der Bürgergesellschaft sind deshalb durch die Politik und Verwaltung der Stadt bei der Wahrnehmung dieser Integrationsaufgabe zu fördern und zu unterstützen. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Kommunalen Selbstverwaltung, diese Aktivitäten zu koordinieren und im Sinne eines kommunikativen Kontraktmanagements zu steuern. Es gilt ein abgestimmtes Konzept des Miteinanders zu entwickeln, um den vielfältigen Bedarfen und Potenzialen, gerade vor dem Hintergrund verknappter Ressourcen, gerecht zu werden. Über wechselseitige, verbindliche Absprachen zwischen den verschiedenen Ebenen sollten konkrete Festlegungen über die zu erbringenden Leistungen und die zu erreichenden Wirkungen – auf dem Gebiet der Integration – ebenso geregelt werden, wie die hierfür bereit gestellten Ressourcen. Hierbei kann auf die bereits in Offenburg entwickelten Instrumente der Kooperation und der Zusammenarbeit zurückgegriffen werden (Treffen Stadtliga-Stadtverwaltung, Sportkreis Offenburg, Stadtteilkonferenzen und Stadtteilteams, Runder Tisch Ehrenamt, Runder Tisch Geflüchtete usw.).

Liga der Freien Wohlfahrtspflege

Zur Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Offenburg gehören folgende Verbände: Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk.

Grundsätze der Integrationsarbeit der Verbände sind:

- Die Mitwirkung an der Integration von Zugewanderten in unser Gemeinwesen gehört zum Grundauftrag aller Wohlfahrtsverbände. Sie treten ein für gegenseitige Toleranz und Akzeptanz, Begegnung und Verständigung. Ihre Dienste sind grundsätzlich und gleichermaßen offen für Einheimische wie für Migranten.
- Die Verbände setzen sich dafür ein, allen zugewanderten Menschen in der Stadt eine gleichberechtigte und gleichverpflichtende Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen und politischen Leben zu ermöglichen.
- Sie beziehen Position zugunsten berechtigter Interessen besonders gefährdeter und rechtloser Personen und unterstützen die Zusammenführung von Familien.
- Die Wohlfahrtsverbände sind Partner im Netzwerk der an Integration beteiligten Institutionen und Personengruppen.

Situation in Offenburg:

- Beteiligung an der Planung und Koordination bestehender Dienste und Einrichtungen speziell für Zugewanderte.
- Akquise und Betrieb von Diensten und Einrichtungen für Zugewanderten, die aus öffentlichen Mitteln teilfinanziert werden:
- Migrationsberatung
- Jugendmigrationsdienst
- Integrationsprojekte
- Familienzusammenführung
- Beratung und Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund im Rahmen der eigenen Fach- und Sozialdienste.
- Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und einrichtungen, Beratung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Regeldiensten.
- Mitarbeit im Integrationsbeirat der Stadt Offenburg und in angeschlossenen Arbeitsgruppen sowie in Stadtteilkonferenzen und anderen einschlägigen Gremien.

Die Aufgaben werden wahrgenommen von qualifizierten Fachkräften und erweitert durch das freiwillige Engagement zahlreicher ehrenamtlicher MitarbeiterInnen. Zum Selbstverständnis der Wohlfahrtsverbände gehört die Orientierung an ganzheitlichen, auf die ganze Person Ratsuchender gerichteten und zur Selbsthilfe befähigenden Angeboten und Hilfen.

Weiterentwicklung des Dolmetscherpools

Dieses Projekt, das von Stadt, Diakonischem Werk und Caritasverband getragen wird, wird organisatorisch vom Caritasverband Offenburg-Kehl begleitet. Im Dolmetscherpool sind derzeit ca. 60 DolmetscherInnen, die von Institutionen, Vereinen und Ärzten genutzt werden können. Die Gemeinden des vorderen Kinzigtals sind ebenfalls in diesen Pool eingestiegen. Auf der Agenda für die nächsten Jahre stehen:

Ziele Dolmetscherpool:

Weitere Qualifizierung der DolmetscherInnen für ihre Einsätze.
Finanziellen Rahmen für die Dolmetschereinsätze beibehalten. Diskussion führen und entscheiden, inwieweit der Dolmetscherpool auch von Einzelpersonen genutzt werden kann.

Ziele Barrierefreiheit:

Der Kreisverband des Paritätischen zielt in einem mehrjährigen Projekt „Ortenau: einfach und barrierefrei“ auf vereinfachte und damit besser zugängliche Strukturen für Menschen mit Hilfebedarf. Sehr gerne würde der Paritätische Menschen mit Migrationshintergrund dabei vorrangig berücksichtigen und bietet deshalb Anbietern (auch außerhalb des Paritätischen) die Mitwirkung in Kooperationsprojekten – einschl. finanzieller Förderung – an.

Flüchtlingshilfen und Initiativen

Die Zahl der Geflüchtete und Asylsuchenden stieg auch in Offenburg angesichts der Krisen weltweit an. Um diesen Menschen ihre Eingliederung in unsere Stadtgesellschaft zu erleichtern, helfen insbesondere Initiativen und Vereine, Wohlfahrtsverbände, Flüchtlingshilfeorganisationen, Kirchen, Moscheegemeinden, Nachbarschaftsprojekte, DRK, Sport- Kultur- und sonstige Vereine vor Ort.

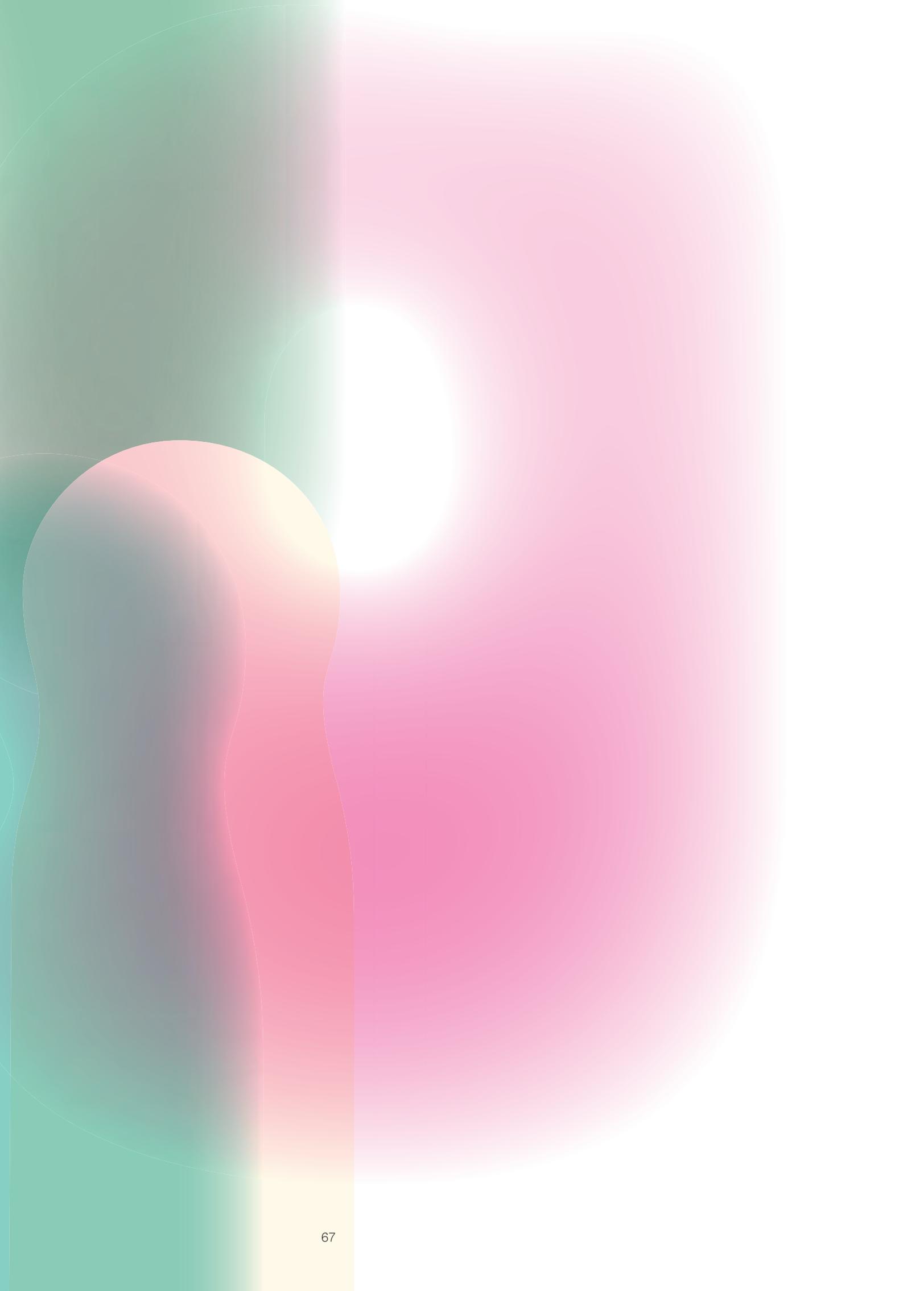
Sie sorgen durch Ihre Arbeit dafür, dass hier in Offenburg der Grundstein für ein Zusammenleben in gegenseitigem Respekt geschaffen wird. Sie helfen mit, dass in Offenburg eine Willkommenskultur geschaffen wurde, die den Menschen das Einleben in unsere Stadt erleichtert.

Insbesondere Verantwortliche und Helfer der Flüchtlingshilfe Rebland und des Ökumenischen Arbeitskreis Asyl Offenburg engagieren sich nachhaltig, neu Ankommen- den und Geflüchteten, die schon länger hier sind, bei der Bewältigung alltäglicher Themen und der Integration zu helfen. Ihr Ziel ist es, die zu uns kommenden Menschen mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und ihre längerfristige Integration zu fördern.

Materialien und Grundlagen

Materialien

- KGSt® B 15/2017: Kommunales Integrationsmanagement (Teil 1 u. 2)
- KGST Materialien Nr.5/2008 Interkulturelle Öffnung
- 11.+ 12. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
- Auswertung der Umfrage „Ältere Migrantinnen und Migranten in Offenburg, Stadt Offenburg, Fachbereich Familien, Schulen und Soziales, Seniorenbüro
- Stadt Offenburg, Stabsstelle Stadtentwicklung, Kommunale Statistikstelle
- „Konzept zur Sprachförderung in Offenburger Kindertageseinrichtungen“, Stadt Offenburg, Fachbereich Familien, Schulen und Soziales
- 20 Jahre Ausländerbeirat, Chronologie 1982 – 2002
- Satzung für den Integrationsbeirat der Stadt Offenburg
- Konzept und Zielkatalog der Offenburger Stadtteil und Familienzentren
- Ergebnisse der Workshops der „Steuerungsgruppe Integrationskonzept“ der Stadt Offenburg
- Das Partizipations- und Integrationsgesetz (PartIntG) des Landes Baden-Württemberg
- Programm der Baden-Württemberg Stiftung 2019
- Städtetag Baden-Württemberg, Positions- und Impulspapier 2019



Impressum

Herausgeberin:

Stadt Offenburg
Hauptstr. 75 – 77
77652 Offenburg

Verantwortlich:

Michael Hattenbach,
Fachbereichsleiter Familien, Schulen und Soziales
Regina Wolf,
Teamleitung Integration

Visuelle Konzeption und Gestaltung:

Grafische Republik – Moritz Lang
Mitarbeit: Theresa Anatoh

Druck:

diedruckerei.de

Das Integrationskonzept zum Download:

<https://www.offenburg.de/html/integrationskonzept.html>

Unsere Seiten auf Facebook und Instagram:

<https://www.facebook.com/IntegrationStadtOffenburg/>

<https://www.facebook.com/InternationalesFest/>

https://www.instagram.com/integration_stadt_offenburg/

Dezember 2020



COUNCIL OF EUROPE



CONSEIL DE L'EUROPE



INTERKULTURELLE STÄDTE

